

# Dresdner UniversitätsJournal



**Gespräch:**  
Manfred Freimark stiftet  
den »Franz-Stolze-Preis«..... Seite 5

**Hinweis:**  
8. August: Sommerfest im  
Botanischen Garten ..... Seite 7

**Orientierungshilfe:**  
Lagepläne des TUD-Campus  
und des Klinikums..... Seiten 8/9

**Anmerkung:**  
Ausstellung im Hörsaalzentrum  
zu »ausländischen« Sachsen Seite 12

## Neuer Rektor stellt sich mit Vortrag vor

Der designierte Rektor der TUD, Professor Hans Müller-Steinhagen, stellt sich vor und lädt herzlich zu seinem Vortrag zum Thema »Desertec – Strom aus der Wüste für eine nachhaltige Energieversorgung Europas« ein.

Die Veranstaltung findet am 22. Juli 2010 (19.15 Uhr) im Audimax, Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, statt.

Am 30. Oktober 2009 wurde die DESERTEC Industrial Initiative (Dii) gegründet mit dem Ziel, bis zum Jahr 2050 15 Prozent des europäischen Strombedarfs durch Import von Strom aus erneuerbaren Energiequellen in Nordafrika zu realisieren. Die dafür notwendigen Investitionen in neue Kraftwerke und Stromleitungen werden auf ca. 400 Mrd. Euro geschätzt. Inzwischen haben sich an der Dii insgesamt 35 Firmen aus Europa und Nordafrika beteiligt. Den größten Beitrag zur Stromlieferung aus Nordafrika leisten solarthermische Kraftwerke, da sie bereits in 15 Jahren wirtschaftlichen und grundlastfähigen Strom bereitstellen können.

Im Vortrag werden das DESERTEC-Projekt und seine Integration in ein weitreichendes Konzept für eine nachhaltige, zuverlässige und bezahlbare Stromversorgung von Europa, Nordafrika und dem Mittleren Osten vorgestellt. Zentrale Aspekte sind dabei u.a. Fragen der Marktentwicklung, die Nutzbarkeit von solarthermischen Kraftwerken zur Trinkwasserbereitstellung durch Meerwasserentsalzung, die Finanzierbarkeit des Projektes und die Schaffung politischer Rahmenbedingungen für einen effektiven und sicheren Stromverbund. UJ

[www.desertec.org/de/konzept](http://www.desertec.org/de/konzept)  
[http://tu-dresden.de/aktuelles/news/diisprecher/newsarticle\\_view](http://tu-dresden.de/aktuelles/news/diisprecher/newsarticle_view)

## Dresdner Universität klimafreundlichste TU

Das »Grüne Hochschulranking 2010« weist TU Dresden als klimafreundlichste Technische Universität aus. Unter allen 344 untersuchten Hochschulen Deutschlands landete die TU Dresden unter den Top Ten und ist damit zugleich die klimafreundlichste Technische Universität.

Zum zweiten Mal hat Utopia die Grüne Hochschule gesucht und dazu die Studierenden befragt. Die Studierenden konnten einen Online-Fragebogen ausfüllen und damit Bemühungen um nachhaltige Handlungsweisen und den grünen Geist an ihren Hochschulen bewerten. Die Fragen drehten sich dabei unter anderem um die Erreichbarkeit der Uni mit öffentlichen Verkehrsmitteln, um Mülltrennung und um Energiesparmaßnahmen an der Uni. Zudem wurde aber auch die Rolle der Themen Umwelt und Klima im Lehrangebot abgefragt. Von einer möglichen Gesamtpunktzahl 32 erreichte die TUD 21,2.

Für die TU Dresden ist dies ein schöner Erfolg, der zugleich die seit vielen Jahren umgesetzten Maßnahmen im Bereich Umwelt- und Klimaschutz bestätigt. Seit 2003 kann sich die TUD mit dem EMAS-Siegel für ihr Umweltmanagement schmücken. Es gibt zahlreiche Aktivitäten, wie beispielsweise die Umweltleitlinien der Universität, den jährlich stattfindenden Umwelttag oder die Umweltringvorlesung. mag.

[www.utopia.de/magazin/das-gruene-hochschulranking-2010-gruenste-uni-steht-in-alter-alanus-uni-ranking](http://www.utopia.de/magazin/das-gruene-hochschulranking-2010-gruenste-uni-steht-in-alter-alanus-uni-ranking)

## Auch Dresden selbst ist bei Studis beliebt



Studenten schätzen auch Dresdens Kultur- und Freizeitwert. Dresden hat fünfzehn Studentenclubs und ist damit deutschlandweit die Stadt mit den meisten dieser Einrichtungen. Die jährlichen, vom Studentenwerk veranstalteten Studententage sind das größte Studentenfestival Deutschlands. In diesem Rahmen findet auch die legendäre »Nachtwanderung« – hier 2009 im Studentenclub Wu15 – statt.

Foto: Studentischer Fotoclub Dresden / Chris Kaluza

### Markenanalyse untersuchte auch, was Dresden für Studenten attraktiv macht

Was macht Dresden attraktiv? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer ersten repräsentativen Markenanalyse, die eine Münchner Marketingagentur im Auftrag der Dresden Marketing GmbH (DMG) erstellt hat. Die Ergebnisse wurden am 7. Juli 2010 öffentlich vorgestellt und sollen im Folgenden mit einem Schwerpunkt auf Dresden als Studienstandort kurz zusammengefasst sein.

Für die Studie wurden im März und April 1320 Personen telefonisch befragt, darunter auch über 200 Studierende Dresdner Hochschulen, die jeweils zur Hälfte aus Sachsen und aus dem Rest Deutschlands stammen. Auf einer zehnstufigen Bewertungsskala sollten die Befragten konkrete Aussagen über die Einschätzung bestimmter städtischer Parameter, etwa der Dresdner Kulturfestivals oder der örtlichen Kriminalitätsrate, angeben. Für Studierende gab es Sonderfragen: wie der Ruf Dresdens als Universitätsstadt sei, ob sie immer wieder in Dresden studieren würden, die Stadt Freunden weiterempfehlen würden, usw.

Für Touristen ist die Sache klar: Dresden punktet bei ihnen mit Flair. Der Altstadt-kern, der überall bewundernswerte Barock und die allgegenwärtige Geschichte der Stadt sind die Kernargumente für einen

Besuch. Die Resultate der befragten Studierenden ergeben ein ähnlich rundes Bild von Dresden, aber natürlich mit anderen Schwerpunktsetzungen. Von der Ausstattung der Hochschulen bis zum Studentenjob finden Studis hier gute Bedingungen. Ganz vorne in der sogenannten »Treiberwirkung« – also der prozentual angelegenen Anziehungskraft bestimmter Markenbausteine für die Attraktivität der Stadt – stehen der gute und günstige Wohnraum und das gute Abschneiden in Hochschulrankings. Tatsächlich bietet Dresden laut einer aktuellen Erhebung des Deutschen Studentenwerks mit 223 Euro pro Monat die zweitniedrigsten Durchschnittsausgaben für Miete und Nebenkosten. Preiswerter ist – pst, nicht weitersagen – nur Chemnitz, wo man monatlich 210 Euro löhnt. Im Vergleich etwa zu Rostock (279 Euro) kann Dresden hier absolut punkten.

Die Ergebnisse von Studierenden aus Sachsen und derer von außerhalb liegen dabei sehr eng beieinander. Wenn die Stadt auch nicht unbedingt »als Universitätsstadt einzigartig« sei, würden doch mehr als acht von zehn Studierenden wieder hier studieren; eine ähnliche Anzahl findet die Stadt »rundum sympathisch« und »zum Studieren insgesamt sehr attraktiv«. Gerade für die Studierenden trägt »die tolerante und freundliche Art der Dresdner, ihre Gastfreundschaft und Weltoffenheit« insgesamt sehr zur Attraktivität ihres Studienortes bei. Da passt es, dass auch die

restlichen Bewohner der Landeshauptstadt Dresden durchaus als »Stadt der Forschung und Wissenschaft« wahrnehmen. Das hervorragende Angebot an Bibliotheken, die günstigen Mieten und die vielen ungebauten Freiflächen machen die Stadt für ihre Bewohner attraktiv. Studierende schätzen zudem den preisgünstigen öffentlichen Nahverkehr, relativ gut ausgebaute Radwege und die Bahnanbindung.

Aber auch das breite Kultur- und Freizeitangebot begeistert die Studis. Vom »Betrachten klassischer Kunst« – eine etwas hilflose Umschreibung der Markenberater – bis hin zum Sport ist in Dresden alles möglich. Sympathie bringt auch die bunte und vielfältige Ausgeh- und Partyszene.

Zuletzt sind dann doch auch deutlichere Unterschiede zwischen den Einschätzungen studentischer Zuzügler und den Bewertungen hier geborener Studenten auszumachen. Zugezogene Studierende bewerten die Weltoffenheit und Toleranz Dresdens kritischer (6,5 von 10 Punkten) als in Sachsen geborene Studierende (7,1 von 10 Punkten). Von allen Studenten im bundesweiten Vergleich unterdurchschnittlich bewertet werden die räumliche und technische Ausstattung der Hochschulen und die Job- und Karriereperspektive nach dem Studium. Diese Einschätzungen werden sicherlich auch dem dieser Tage neu gebildeten Rektorat der TU Dresden eine Hilfe sein, Schwerpunkte für die zukünftig anstehende Arbeit zu setzen.

Martin Morgenstern

## Unter D-A-CH und Fach

### Ingenieurwissenschaftliches Projekt mit der Schweiz

Erstmalig und international: Die TU Dresden ist Sprecheruniversität des ersten transnationalen ingenieurwissenschaftlichen Projekts zwischen Deutschland und der Schweiz, das im Rahmen des neuen D-A-CH-Programms bewilligt wurde. Partner auf Schweizer Seite ist die ETH Zürich. In dem jetzt bewilligten Projekt geht es um experi-

mentelle und numerische Untersuchungen zum Fließverhalten magnetischer Suspensionen. Diese Flüssigkeiten haben ein breites Anwendungsspektrum von intelligenten Stoßdämpfern bis hin zur Krebstherapie. Das Projekt läuft über zwei Jahre und wird mit rund 300 000 Euro gefördert, die Hälfte der Gelder fließt nach Dresden an den Lehrstuhl Magnetofluidynamik. Projektkoordinator ist dort Prof. Stefan Odenbach, die Schweizer Partner sind durch PD Dr. Patrick Ilg, Institut für Ploymere, ETH Zürich, vertreten.

Die DFG dazu: »Im Rahmen der D-A-CH Zusammenarbeit wurde 2003 eine Vereinbarung über grenzüberschreitende Förderung (Money follows Researchers) und gegenseitige Öffnung der jeweiligen Förderverfahren (Money follows Cooperation Line) zwischen Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) unterzeichnet, um die Mobilität der Forschenden und die Durchführung grenzüberschreitender Forschungsprojekte zu erleichtern.« UJ

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsleister im Campus



Bitte beachten  
Sie unsere  
Sonderpreise für  
Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an  
oder mailen Sie -  
Wir informieren  
Sie gern.

(0351) 47 00 675  
www.copycabana.de  
post@copycabana.de  
Helmholtzstraße 4  
01069 Dresden

B&W Unbox your music



RADIO KÖRNER

Dresdens Spezialist für HiFi & Heimkino  
Köneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

Dissertationen  
www.vogtverlag.de

Korrekturen wiss. Arbeiten  
über  
www.lektorat-k.de

MÖBIUS BUS

Busvermietung ?  
Von klein bis groß,  
für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45  
01156 Dresden  
Fon: 0351/4841690  
Fax: 0351/4841692  
www.moebius-bus.de

müde + ausgebrannt?



wach + konzentriert?

Wir können auch anders!



www.saxonia-werbeagentur.de

VITA Balance

KOMPETENT – INNOVATIV  
KONSEQUENT NATÜRLICH

UNSER WISSEN – IHR VORTEIL  
Gesunde Haut in jedem Alter  
pflegend & dekorativ

Termine per Tel. 0351 3238640  
www.vita-balance-dresden.de

## Vorschläge für die Wahl der Prorektoren vorgelegt

**Wahl erst nach offizieller Amtsübernahme des Rektors**

Der designierte Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, stellte den Mitgliedern des Senats auf der Sitzung am 14. Juli 2010 seine Personalvorschläge für die Prorektorenämter im Rektorat vor. Prof. Müller-Steinhagen schlug Prof. Ur-

sula Schaefer als Prorektorin für Bildung, Prof. Karl Lenz als Prorektor für Universitätsplanung sowie Prof. Gerhard Rödel als Prorektor für Wissenschaft vor.

Die Wahl der Prorektoren kann erst erfolgen, wenn Prof. Hans Müller-Steinhagen durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zum Rektor bestellt worden ist.

Die Übergabe der Bestellsurkunde für den neuen Rektor ist für Mitte August geplant. **M. B.**

## Retinogen ist futureSAX-Sieger

**Junge Anatomie-Forscher wollen nun eine eigene Firma gründen**

Am 23. Juni 2010 fand in Dresden die Prämierung der nominierten Gründungs- und Wachstumsprojekte des Businessplan-Wettbewerbs futureSAX statt. Ins Finale zogen dabei neun Teams aus den Kategorien Service, Technologie, Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Bio-/Nanotechnologie ein. Sieger in der Kategorie Gründen und damit Gewinner des Preisgeldes von 15 000 Euro wurde das Dresdner Team Retinogen, das derzeit im Medizinisch-Theoretischen Zentrum am Institut für Anatomie forscht.

Das Team besteht aus seinem Leiter und approbierten Arzt, Dierk Wittig, der Biologin Aline Höfer sowie dem Betriebswirtschaftler Tim Sievernich, der gerade die Vorbereitungen für die Unternehmensgründung zum 1. Januar 2011 in Dresden trifft. Die Firma wird unter dem Namen Mesentech GmbH agieren. Dierk Wittig: »Wir waren selbst überrascht über den ersten Platz. Das ist natürlich ein riesiger Erfolg für unser Team, dass wir uns gegen solch eine starke Konkurrenz durchsetzen konnten. Dieser erste Platz und auch das damit verbundene Preisgeld hat uns um einen großen Schritt der erfolgreichen Gründung unseres Unternehmens näher gebracht.«

Das Projekt Retinogen entwickelt eine regenerative und protektive Zelltherapie für Patienten mit degenerativen Netzhauterkrankungen unter Verwendung von körpereigenen Zellen. Dabei liegt der Fokus auf der AMD (altersbedingte Makuladegeneration) sowie der diabetischen Retinopathie. Das Voranschreiten dieser

Erkrankungen kann bis heute nicht wesentlich beeinflusst werden. Retinogen will schwere Krankheitsverläufe in Zukunft verhindern, indem die Therapie bereits in frühen Krankheitsstadien Anwendung findet. Dazu noch einmal Dierk Wittig: »Degenerative Netzhauterkrankungen sind typische Alterskrankheiten, über ein Drittel aller Menschen über 65 Jahren sind von ihnen betroffen. Die aktuellen Standardtherapien können lediglich in den späten Krankheitsstadien angewendet werden und können eine Erblindung nicht verhindern. Eine echte Verbesserung der Lebenssituation kann zu diesem Zeitpunkt nicht mehr erreicht werden. Und dort setzt Retinogen an. Wir wollen diesen Menschen zu einer hohen Lebensqualität, auch im höheren Alter, verhelfen.« Gegenwärtig wird mit den sog. Proof-of-Principle-Studien der Wirksamkeitsnachweis für die Therapie erbracht. Das Institut für Anatomie, welches durch den Leiter des MTZ und Mentor des Teams Prof. Richard Funk geleitet wird, bietet durch seine Infrastruktur sowie das vorhandene Know-how auf dem Gebiet der Grundlagenforschung am Auge dafür die idealen Bedingungen. Einen besonderen Beitrag leistet hier die Forschungsarbeit von Dr. Monika Valtink, welche sich bereits seit über 12 Jahren mit der Entwicklung zellulärer Therapien für degenerative Erkrankungen des Auges befasst. Den Bezug zur Praxis erhält das Projekt durch die Einbindung der Chefärztin des Augenklinikums Chemnitz, Frau Prof. Engelmann, für die der Kampf gegen die Folgen degenerativer Netzhauterkrankungen zur täglichen Arbeit gehört.

Das Projekt wird derzeit vom BMWi finanziert und unterstützt durch die Gründerinitiative Dresden exists. **S. K.**

## Helene-Matras-Preis verliehen

**Dresdner Ärztin forscht an innovativen Konzepten zur Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten**

Dr. Dr. Winnie Pradel, Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Uniklinikums Dresden, und ihr Team arbeiten an neuen Behandlungskonzepten, um Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten noch besser versorgen zu können. Dazu initiierte Dr. Pradel das Forschungsvorhaben »Testung

von im Tissue Engineering hergestellten Knochentransplantaten am Tiermodell zur Kieferspaltosteoplastik unter Verwendung von differenzierten und undifferenzierten osteogenen Zellen mit und ohne Kryokonservierung«. Ermöglicht wird dieses Projekt durch das Preisgeld der Österreichischen Gesellschaft für Lippen-Kiefer-Gaumenspalten und kraniofaziale Anomalien (ÖGLKG). Im Rahmen des 5. Symposiums der ÖGLKG wurde am 23. April der Helene-Matras-Preis an Dr. Pradel verliehen. Im nächsten Jahr wird Dr. Pradel ihre Forschungsergebnisse auf dem 6. Symposium in Salzburg vorstellen. **H. O.**

## Noch praxisnäher studieren

Der designierte Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, ist zum Vorsitzenden des internationalen Beratergremiums der Desertec Industrie Initiative (Dii) gewählt worden. Das Gremium soll die Dii beim Aufbau einer nachhaltigen Energieerzeugung in den Wüsten Nordafrikas und im Mittleren Osten unterstützen.

Professor Müller-Steinhagen wird diese Aufgabe auch nach seinem Amtsantritt an der TU Dresden fortführen. Unter anderem sieht er darin ein Chance, den Studenten

Möglichkeiten zu eröffnen, Zugang zu spannenden Forschungsthemen, Informationen und Industriekontakten zu bekommen. Für die Studierenden der TU Dresden eine weitere Chance für ein praxisnahes Studium.

Im Oktober 2009 wurde die Dii als »Desertec Industrial Initiative« gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und klimafreundliche Energieerzeugung in den Wüsten Nordafrikas und des Nahen Ostens zu schaffen. **UJ**

## Auslandskontakte gemeinsam pflegen



Mitglieder der Assoziation Mittelosteuropa trafen sich an derTUD, um über Internationalisierungsprozesse zu sprechen. Foto: B. K.

### Assoziation Mittelosteuropa (AMO) zu Gast an der TU

Vom 22. bis zum 27. Juni 2010 fand die jährliche AMO-Konferenz statt. Gastgeber in diesem Jahr war die TU Dresden. Die Organisatoren des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden freuten sich über eine rege Teilnahme. »31 Leiter der Akademischen Auslandsämter, ein Kanzler und drei Prorektoren aus Russland, Weißrussland, Bulgarien, aber auch aus Tschechien, Polen und Deutschland waren bei uns in Dresden zu Gast«, sagte Dr. Roman Kondurov, einer der Veranstalter der TU Dresden. Es gab Vorträge zu Internationalisierungsprozessen der Universitäten sowie zur Studentenmotivation ins Ausland oder

zu Beratungs- und Betreuungsangeboten für international Studierende an der TU Dresden, die von der Leiterin und den Mitarbeitern des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden gehalten wurden. Leiter anderer Auslandsämter sprachen über die Arbeit in ihren Bereichen und spezielle Programme, die an ihren Universitäten durchgeführt werden.

Besprochen wurden freilich auch organisatorische Angelegenheiten und die weitere Zusammenarbeit in der Assoziation Mittelosteuropa. Doch bei all der Theorie blieb Zeit für die Schönheiten der Stadt Dresden. »Neben einer Stadtführung schauten wir ins Historische Grüne Gewölbe, ins Panometer und unternahmen eine Sommernachtsfahrt nach Pillnitz«, so Dr. Kondurov. Das Resümee der Teilnehmer ist

positiv: »Viele unserer Partner aus Russland haben sich bereits bedankt für einen produktiven und gelungenen Aufenthalt, an den sie sich gerne erinnern werden«, sagte Dr. Roman Kondurov. Auch das Akademische Auslandsamt der TUD als Veranstalter ist mit der Konferenz sehr zufrieden.

Marion Helemann, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes: »Diese Veranstaltung ist eine gute Gelegenheit, sich mit den Hochschulpartnern der TUD zu treffen und sich über die Projekte direkt auszutauschen.«

Die TU Sofia, die die Nachfolgekonferenz im nächsten Jahr in Sozopol veranstaltet, ehrte Frau Helemann mit einer Medaille für ihren Beitrag bei der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten. **Beatrix Kästel**

## Fenster-Einsturz mit Konsequenzen

### Zur Situation nach dem Unfall am 11. Juni 2010

Am 11. Juni ist es im BZW zu einem Unfall durch Herabstürzen eines angekippten Fensters gekommen. Der Vorfall ereignete sich während eines Tutoriums der FR Psychologie im Seminarraum B401. Durch das herabfallende Fenster wurden zwei Studentinnen der Psychologie verletzt: Beide mussten ärztlich behandelt werden, mittlerweile geht es beiden wieder den Umständen entsprechend gut.

Umgehend hatte das SIB ein Gutachten beauftragt, um die Ursachen dieses Unfalls zu klären. Ein zweites Gutachten war vom Eigentümer des Gebäudes beauftragt worden.

So lange ungeklärt ist, inwieweit bei allen Fenstern im BZW Unfallgefahr besteht, hat der Kanzler der TU Dresden,

Wolf-Eckhard Wormser, zur Sicherheit verfügt, dass alle Fenster im BZW geschlossen bleiben. Mit umfangreichen flankierenden Maßnahmen wird aber für entsprechende Frischluftzufuhr und – wo technisch möglich – für Kühlung gesorgt. Das ist kein optimaler Zustand, aber angesichts der Gegebenheit muss der Schutz der Studierenden und Mitarbeiter einfach Vorrang haben.

Am 9. Juli 2010 wurde vom Dezernat 4 (Gebäudemanagement und Datenverarbeitung) eine Firma mit der technischen Überprüfung aller Fenster beauftragt, bei der insbesondere untersucht wurde, ob eine Taumelstellung der Fenster bei korrekter Bedienung ausgeschlossen ist. Die Nutzer der Räume wurden am 9. Juli durch das Dezernat 4 über die aktuelle Situation informiert.

Diese Überprüfung hat am 12. Juli begonnen. Bereits nach der Überprüfung von

etwa dreißig Fenstern kam die ausführende Firma zu dem Ergebnis, dass auch bei korrekter Bedienung solche Taumelstellungen nicht ausgeschlossen werden können.

Insofern müssen die Fenster weiterhin bis zum Eintreffen der Gutachten und der daraus resultierenden Aktivitäten verschlossen bleiben.

»Die Sicherheit aller Nutzer und Besucher des BZW steht für uns an allererster Stelle«, hebt der Kanzler der TU Dresden, Wolf-Eckhard Wormser, hervor.

»Wir sprechen mit Hochdruck mit dem Eigentümer des Gebäudes über notwendige bauliche Maßnahmen und über Brandschutzmaßnahmen unter den gegenwärtigen schwierigen Bedingungen«, so Wolf-Eckhard Wormser. **M. B.**

➔ Aktuelles zur Thematik unter: [http://tu-dresden.de/aktuelles/fenster\\_bzw](http://tu-dresden.de/aktuelles/fenster_bzw)

## TUD bei Filmnächten dabei

### Filmnächte am Elbufer: TU Dresden ist mit Video-Clips gegen Fremdenfeindlichkeit dabei

Als am 15. Juli 2010 die Filmnächte am Elbufer in Dresden starteten, war auch die TU Dresden als Kooperationspartner vertreten. Vor jedem Kinofilm wird seither auch einer der drei von der TUD produzierten Spots gegen Fremdenfeindlichkeit zu sehen sein.

In diesen drei Spots setzen sich Studierende der TU Dresden mit den Themen Toleranz und Weltoffenheit auseinander. Die filmischen Spots sind das Ergebnis eines vom Rektorat und vom Studenterrat der TU Dresden initiierten Wettbewerbes »Film drehen statt wegsehen – vom Umgang mit

Fremdenfeindlichkeit«. Die TU Dresden setzt damit ein deutliches Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und hofft, damit viele Besucher der Filmnächte am Elbufer anzusprechen.

Die Spots sind von:

- Paul Hornoff »Lass die Schubladen zu.«
- Thang Phan Quoc »Hier ist kein Platz für dich!«
- Robert Jung »Anders«

Der Wettbewerb »Film drehen statt wegsehen« wurde bereits zum zweiten Mal durchgeführt. **Mag**

➔ Die Filme sind darüber hinaus in Bussen und Bahnen der Dresdner-Verkehrsbetriebe und im Internet unter: <http://tu-dresden.de/service/intermedia/filme/wettbewerb2010.html> zu sehen.

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)

Vertrieb: Petra Kaatz, Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-36656, Fax: -37165.  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)

Anzeigenverwaltung:  
SV SAXONIA VERLAG GmbH,  
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,  
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,  
[unijournal@saxonia-verlag.de](mailto:unijournal@saxonia-verlag.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 9. Juli 2010  
Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,  
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

## Bildung zum Anfassen: »Sachsens tourdersinne 2010«

**Erlebnisausstellung mit Studentenlabor und Wettbewerb – Einreichungen noch bis 1. Oktober**

Der Beuchet-Stuhl war einer der Publikumsfavoriten der Vorjahresausstellung. Warum? Man schrumpft auf ihm scheinbar zum Zwerg. Doch auch alle anderen

Exponate, die sich mit den Sinnen des Menschen beschäftigen, werden die Besucher begeistern, wenn die Erlebnisausstellung »Sachsens tourdersinne 2010« vom 24. August bis 5. September im Internationalen Congress Center Dresden zu Gast ist. An 25 Ausstellungsstationen steht die Frage: Echt oder getäuscht?

Die Besonderheit: Ausprobieren und Fotografieren ist ausdrücklich erwünscht. Für alle Unschlüssigen erklären Informationstafeln den wissenschaftlichen Hintergrund der Wahrneh-

mungsphänomene. Schüler, Studenten und Lehrkräfte sind eingeladen, die Erlebnisausstellung »Sachsens tourdersinne 2010« als Schüler- oder Studentenlabor zu nutzen. Reservierungen sind dafür erwünscht. Für Schüler und Studenten gilt ein ermäßigter Eintrittspreis. Kostenlose Führungen können zusätzlich bestellt werden.

Veranstalter René Gränz, KRV Kommunikations-Rhetorik-Verkaufstraining, hat zudem einen Wettbewerb unter dem Motto »Sachsen nimmt's wahr« ausge-

lobt. Noch bis zum 1. Oktober können Studenten und Studiengruppen Projektarbeiten in drei Kategorien einreichen. Bei »Wahrnehmung und Mehrdeutigkeit« soll eine mehrdeutige Darstellung erfunden werden.

Für »Unaufmerksamkeitsblindheit« sind Filme gefragt, in denen das Thema innovativ szenisch umgesetzt wird und in der Kategorie »Freistil« werden selbst entworfene Experimentideen und Exponate zu Wahrnehmungstäuschungen der Marke Eigenbau oder selbst erstellte

wissenschaftliche Untersuchungen von Fragestellungen aus dem Bereich »Wahrnehmung« erwartet. Eine Fachjury kürt die Sieger und übergibt am 3. Oktober im Mediengarten der Mediacity Leipzig attraktive Preise.

Nach der Station in Dresden ist die Erlebnisausstellung in Limbach-Oberfrohna und in Leipzig zu besichtigen.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: [www.bildung-ja-bitte.de](http://www.bildung-ja-bitte.de)

## Hilfe für die Ausbildung von Krankenschwestern in Uganda

**Nurse Training School im Kinderdorf SALEM in Kolonyi/Mbale (Uganda) – Projekt der Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten, Fakultät Architektur**

Alles ist vorbereitet, die Spannung steigt, schwarze Wolken ziehen sich am Himmel zusammen. Wie viel Zeit bleibt bis zum täglichen Regenguss? Plötzlich ertönt laute Musik aus zwei Richtungen: zwei Blaskapellen spielen auf – eine Jugendkapelle aus dem benachbarten Dorf und das Jugendorchester der Straßenkinder aus Mbale, die die Aufmerksamkeit von über hundert Gästen auf sich ziehen. Heute ist für alle ein ganz besonderer Tag. Am 12. Mai 2010 wird die Eröffnung des ersten Abschnittes der Salem Nurse Training School gefeiert.

Das Kinderdorf Salem ist eine Einrichtung von Salem International, einer weltweit tätigen gemeinnützigen Organisation, die 1957 in Stuttgart gegründet wurde. Dem Kinderdorf in Uganda sind auch ein Gesundheitszentrum, verschiedene Kinderhäuser, ein Kindergarten, eine Ausbildungswerkstätte sowie ein Gästehaus und ein Konferenzzentrum angeschlossen.

Die Idee zu diesem Schulprojekt entstand, als Prof. Peter Schmiege, Inhaber der Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten der Architekturfakultät der TU

Dresden, auf einer Urlaubsreise dort zwei leer stehende Gebäude vorfand. Sie waren 2003 mit Hilfe von Fördermitteln der KfW errichtet, jedoch nie genutzt worden. Diese Entdeckung ließ ihn nicht mehr in Ruhe. Es war die Überlegung von Denis Medeyi, dem Manager des Kinderdorfes, hier eine Schule für die in Uganda übliche kombinierte Ausbildung von Krankenschwestern, Hebammen und Dorfgesundheitshelferinnen einzurichten, wofür allerdings zahlreiche Hindernisse überwunden und die geforderten Rahmenbedingungen geschaffen werden mussten.

Die Aufgaben einer ugandischen Krankenschwester sind vielfältig und unterscheiden sich wesentlich von denen einer Schwester in Mitteleuropa. Sie sollte kleinere medizinische Eingriffe durchführen können, sie muss in der Lage sein, den psychologischen Bedürfnissen der Patienten entgegenzukommen und sie muss als Hebamme Kinder auf die Welt bringen und Mutter und Neugeborenes professionell versorgen, darüber hinaus ist sie – besonders im ländlichen Raum – für medizinische Aufklärung, Impfaktionen und medizinische Notfälle zuständig. Diese Kombination der Kompetenzen entspricht den Bedürfnissen der ugandischen Gesellschaft. Die tägliche Pflege des Patienten, die Versorgung mit Essen und frischer Wäsche usw. besorgen in Uganda die Angehörigen.

Nachdem Denis Medeyi bereits zahlreiche Kontakte zu den verantwortlichen Regierungsstellen und Behörden geknüpft



Grundsteinlegung am 12. Mai 2010. V.l.n.r.: Mr. Denis Medeyi, Mrs. Betty Gabona, Prof. Peter Schmiege.

Fotos:Autoren

hatte, konnte Prof. Schmiege unterstützend tätig werden, indem zu allererst eine überzeugende bauliche Konzeption für die neue Schule entwickelt und den Verantwortlichen in den Behörden vorgestellt wurde. Zwar wurde die Notwendigkeit einer derartigen Ausbildungseinrichtung allseits gesehen, allerdings konnte mit finanzieller Beteiligung des Staates Uganda nicht gerechnet werden.

Wie ein Projekt in der Entwicklungshilfe funktionieren kann, hatte Prof. Schmiege zusammen mit Studenten und Mitarbeitern seines Lehrstuhls in Durban in der RSA erfahren, wo ein drop-in-center, eine Art Kindergarten, für Aidsweisen realisiert werden konnte. Die finanzielle Unterstützung kam damals von den »Freunden und Förderern der TU Dresden«, dem Verein »Lichtzeichen aus Düsseldorf« sowie der Stiftung »help and hope«. Diese Partner konnten auch für das nächste Projekt als Sponsoren gewonnen werden.

Es war das Ziel, im Mai 2010 mit einer ersten Klasse von 40 Schülerinnen die Schule zu eröffnen. Daher wurden durch den Umbau der beiden bestehenden Gebäude, die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen, Unterrichtsmaterial und den Aufbau einer medizinisch-pflegeri-

schen Fachbibliothek die Rahmenbedingungen dafür geschaffen. Parallel zu den baulichen Maßnahmen erarbeiteten die Mitarbeiter von Salem ein Schulkonzept, und nachdem eine Schulleiterin und Fachlehrkräfte gefunden und eingestellt worden waren, konnten die ersten 40 zukünftigen Schwesternschülerinnen ausgewählt werden. Die Ausbildung dauert zweieinhalb Jahre und kostet Schulgeld, für das viele Familien Land und Tiere verkauft und ihre Ersparnisse zusammengelegt haben. Der Beruf der Krankenschwester ist gefragt und verspricht eine sichere Zukunft.

Der befürchtete Regenguss blieb tatsächlich aus. Wie bei afrikanischen Festen üblich, gab es viele Reden, es wurde musiziert, gesungen und viel gegessen.

Zum Schluss der Feier konnte Prof. Schmiege zusammen mit Mrs. Betty Gabona, Director of Education im Ministry of Education, Uganda den Grundstein für den ersten Neubau legen. In vier weiteren Bauabschnitten soll die Zielgröße – nämlich eine Schule für 120 Schülerinnen – erreicht werden.

Weitere Ehrengäste waren Mr. John Wakida und Mr. Kyaligonza vom ugandischen Nurses Council sowie Mr. Abala Mundu vom Ministry of Education. Dieses

Projekt wurde in Dresden, wo sich besonders Sárka Vorisková engagierte, und in Karlsruhe entworfen und bis ins bauliche und haustechnische Detail durchgeplant. Es sollen fünf Wohnhäuser mit Doppelzimmern für die Schülerinnen und einer Wohnung für die Hausmutter entstehen, dazu sanitäre Anlagen, kleine Dienstwohnungen für Lehrer, weitere Büroräume und zwei weitere Klassenräume. Auch eine Küche mit angeschlossenen Speisesaal ist vorgesehen. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden, denn im Mai 2011 wird eine weitere Klasse mit 40 Schülerinnen dazukommen.

Am Morgen nach dem großen Fest startete die erste Unterrichtsstunde mit der Definition der Gesundheit nach WHO »Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity«.

Der erste große Schritt ist getan – und viele weitere werden folgen.

Prof. Peter Schmiege,  
Sárka Vorisková

➔ Weitere Informationen:  
Ingrid Kunath, Sekretariat  
Tel.: 463-34724, E-Mail: [sozialbau@mailbox.tu-dresden.de](mailto:sozialbau@mailbox.tu-dresden.de)



Erste Unterrichtsstunde an der Nurse Training School.

## Orte des Gewahrsams – Erinnerung und Suche

**Findbuch erleichtert die Suche nach Vergangenen**

Im Rahmen eines Kolloquiums der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen am 9. Juli 2010 wurden mit dem Buch »Orte des Gewahrsams von deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1941–1956« die Ergebnisse aktueller historischer Forschungen zum Thema präsentiert.

Während des Zweiten Weltkrieges gerieten mehr als 3 Millionen Soldaten der deutschen Wehrmacht und Hunderttau-

sende deutsche Zivilisten in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Sie wurden in Tausenden von Lagern auf dem gesamten Territorium der UdSSR untergebracht. Gemäß militärischer Geheimhaltung waren diese Lager jeweils mit Nummern versehen. Ihre genaue Ortslage war lediglich aus den Erinnerungen von Heimkehrern zu ermitteln. Lediglich gut 2000 Lager und Lagerstandorte konnten so verzeichnet werden. Erinnerungsfehler waren dabei nicht auszuschließen. »Das Findbuch stellt eine ideale Ergänzung zu den nach Deutschland gelangten Kriegsgefangenenakten und den umfangreichen Informationen des DRK-Suchdienstes dar«, erklärte der

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Rudolf Seiters. Die vorliegende Publikation verwendet zum ersten Mal ausschließlich die Originalunterlagen der sowjetischen Verwaltung für Kriegsgefangene und Internierte (GUPWI). Insgesamt handelt es sich um über 6000 Standortangaben zu Lagern, Arbeitsbataillonen und Friedhöfen. Das Zustandekommen des Findbuches ist ohne die engagierte Archiv- und Systematisierungsarbeit des Dresdner Historikers Dr. Alexander Haritonow, der Philologin Dr. Berit Haritonow und des Mitherausgebers Dr. Klaus-Dieter Müller (stellvertretender Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten) nicht denkbar. UJ

## Gründertreff zur Preispolitik

**Dresden exists lädt in den Festsaal des Rektorats ein**

Die Preispolitik verfolgt als hauptsächliches Ziel, mit Hilfe der Gestaltung des Verkaufspreises Kaufanreize zu setzen. Aber wie legt man einen Preis fest? Und welche Kosten sollte man dabei beachten?

Um Existenzgründer für diese Problematik zu sensibilisieren, lädt Dresden exists zum Gründertreff »Preispolitik – Kalkulation, Rabatte und weitere Gestaltungsinstrumente« ein.

Stefan Thieme von der Matec GmbH und Co. KG gibt einen Überblick über

die markt- und kostenseitige Preisfestsetzung. Dabei beschreibt er sowohl die Preiskalkulation auf Basis unternehmensinterner Daten als auch die Preisfestsetzung und -veränderung mittels Orientierung am Markt und gibt Tipps, wie man beide Seiten miteinander kombinieren kann. R. S.

➔ Am Dienstag, den 27. Juli, um 18.30 Uhr im Festsaal des Rektorates der TU Dresden, Mommstr. 11, 01069 Dresden  
Anmeldung und weitere Informationen unter:  
[www.anmeldung.dresden-exists.de](http://www.anmeldung.dresden-exists.de)

# Von intelligenten Cocktailautomaten und variablen Schuhen

## Studenten der TUD präsentieren ausgefallene Produktideen

Endlich mal Praxis! Im Rahmen verschiedener Workshops an der TU Dresden entwickelten 270 Studierende insgesamt 120 Produktideen, von denen ca. 40 Ideen sogar in Modelle umgesetzt wurden.

Die fünf originellsten Modelle werden am 28. Juli 2010 der Öffentlichkeit präsentiert.

Gezeigt werden folgende Produktideen:

- »Flip Heels«: Diese Schuhe ermöglichen es der Trägerin, flexibel auf Situationen zu reagieren. Durch eine neuartige Technologie kann man den Schuh von einem Flip Flop in einen High Heel verwandeln und so direkt vom Strand in den Nachtclub gehen.
- Stadion Assistent: ein individualisierbares Display mit Touchscreenfunktion, das dem Stadionbesucher verschiedenste Informationen bereitstellt. Er kann sich Informationen über Spielstatistiken besorgen, Hymnen, Fangesänge oder auch andere Spiele anschauen. Zudem verfügt das Display über eine Bestellfunktion, wodurch Speisen, Getränke oder Fanartikel direkt an den Platz gebracht werden. Die Bezahlung kann durch eine personalisierte Registrierung über das Display erfolgen. Des Weiteren ist es möglich, das Sicherheitspersonal zu alarmieren oder sich ein Taxi zu bestellen.

- Cocktailautomat: »CM 3000« ist ein hochmoderner Cocktailautomat, der den Konsumenten die Zubereitung von Mixgetränken erleichtert. Ein integriertes Display und eine große Datenbank ermöglichen individualisierte Getränkehitlisten. Die Getränkeflaschen und Zutaten werden am Gerät befestigt und der Konsument wählt den Getränkewunsch des Bedienenden aus. Der Komplexität von vielen Zutaten und unbekanntenen Rezepten trägt der CM 3000 derart Rechnung, dass er Cocktails sehr einfach und schnell zubereiten kann.
- Waschmaschine in Fußballform: »Waschmaschine« wird zukünftig den Markt für die Reinigung von Kleidung revolutionieren. Mit der neuen Waschmaschine wird es möglich, gleichzeitiges Waschen von heller und bunter Wäsche ohne Verfärbung umzusetzen. Die Folge sind effektivere Waschmaschinenfüllungen. Dadurch können der Wasserverbrauch gesenkt und Stromkosten eingespart werden, was zusätzlich umweltschonend ist. Die genannten Vorteile werden den Konsumenten schnell bewusst werden und dadurch ist eine Marktdurchdringung der neuen Waschmaschine sehr wahrscheinlich.
- Display-Ticket: setzt neue Maßstäbe bei Eintrittskarten. Vor allem für Großevents stellt das »Display-Ticket« einen besonderen Service dar. Das Ticket in EC-Karten-Größe besteht überwiegend aus Hartplastik. Die Kunden können damit Informationen über die Position der nächstgelegenen Toiletten, Hot-Dog-Stände und die Länge der Warteschlangen einsehen. Zusätzlich werden Informationen über das Spiel, Statistiken etc. übersichtlich wiedergegeben.



Der Cocktailautomat »CM 3000« wird demonstriert.

Foto:Archiv SG

In einem ersten Schritt wurden von Bachelorstudenten der Studiengänge Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen 120 Produktideen aus den Bereichen Computerzubehör, Haushaltsgeräte, Sportartikel und -mode, Beleuchtung und Autozubehör entwickelt. In einem zweiten Schritt sollte dann jedes Team die

beste Produktidee auswählen und mit einem Kapitaleinsatz von maximal 10 Euro innerhalb einer Woche ein anschauliches Modell bauen.

Die zehn besten dieser insgesamt 40 Modelle dienten als Basis für die Studenten des Master- und Diplomkurses »Management von Schutzrechten«. Diese hatten die Aufgabe, mögliche Schutzansprüche und entgegenstehende Schutzrechte zu identifizieren. Ziel sollte es sein, für diese Produktideen eine individuelle Schutzrechtsstrategie zu entwickeln.

Um kreative Ideen in die Tat umzusetzen, bedarf es in der Regel des nötigen Kleingeldes. Master- und Diplomstudenten des Kurses »Finanzieren mit Venture Capital« hatten deshalb die Aufgabe, die Konzepte der Teams und deren Prototypen im Rahmen einer Due Dilligence (Beteiligungsprüfung) zu evaluieren.

Sebastian Gurtner

Die Präsentation findet am 28. Juli 2010, 18.00 Uhr, im Hülsebau, Hörsaal S 386, statt.

## Davon wird noch zu hören sein!

### Blick zum Nachbarn: Die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber baut die Förderung künftiger Jazz-Musiker aus

Wer da immer noch glaubt, Jazz in Dresden beschränkt sich auf alljährliche Dixieland-Paraden, sollte jetzt mal ganz, ganz rasch ein gründliches Umdenken wagen. Nicht nur, weil es seit beinahe zehn Jahren den Jazzclub Neue Tonne e.V. gibt, seit 1997 auch das Blue Note als Abgleich eines höchst berühmten Namens aus dem Big Apple und obendrein wieso die großartige Semper-Reihe des »Jazz in der Oper«; nein, vor allem, weil seit geraumer Zeit eine Menge an Initiativen die improvisierte Musik quasi »von unten« befruchten und darüber hinaus zukunftsfruchtig bereichern soll.

Dresdens Hochschule für Musik Carl Maria von Weber spielt eine besondere Rolle, was das innovative Moment der freien Musik betrifft. Seit einiger Zeit schon sind renommierte Namen in der Dozentschaft des 1856 gegründeten Hauses vertreten; gut möglich, dass damit auch die Lust der improvisationsfreudigen Studiosi angeregt

wird, sich verstärkt um einen Studienplatz in Dresden zu bewerben. Mit der Vergabe eines solchen Attributs soll das tatsächliche Studienangebot allerdings nicht zu Unrecht geschmälert werden, die zuständige Fachrichtung heißt Jazz/Rock/Pop (JRP) im hochschulinternen Sprachgebrauch) und umreißt die Vielfalt der Ausbildung genauer.

Professor Stefan Gies, seit 2003 Rektor an Dresdens Musikhochschule, verweist denn auch auf die lange Tradition dieser genreübergreifenden Unterrichtsform: »Was Dresden in diesem Bereich hat, ist deutschlandweit einmalig und reicht bis ins Jahr 1962 zurück. Seitdem gibt es die Tanz- und Unterhaltungsmusik als eigenständiges Fachgebiet. Mitte der 1990er Jahre ist das dann als JRP umstrukturiert worden und konnte sich daraufhin noch mehr nach außen öffnen.« Der nun bald scheidende Rektor – nach zwei Amtszeiten konnte Gies nicht erneut verlängert werden, mit Semesterbeginn übernimmt der Dirigent und Komponist Ekkehard Klemm diesen Posten – verweist mit einigem Stolz darauf, in jüngerer Zeit einen Generationswechsel vorangetrieben zu haben.

»Mit dem Wechsel von Günter Baby Sommer auf Till Brönner fließen neue Elemente in den Lehrbetrieb und kann sich dessen Spektrum deutlich erweitern.« Die

Breite dieser Dresdner Tradition solle bewahrt bleiben und keineswegs einem Mainstream geopfert werden, unterstreicht Gies im Gespräch und betont, dass JRP nach wie vor ein Ausbauprojekt sei.

Von enormem Vorteil dürfte schon in früher Vergangenheit gewesen sein, dass es kaum Berührungspunkte gab, auch wenn das Wort von den hier unterwiesenen »Schlagertussis« noch immer die Runde macht. Das hat es gegeben – und das dürfte wohl durchaus für eine gewisse Professionalität auch in diesem Bereich der Unterhaltungsmusik gesorgt haben. Längst ist die Öffnung ja weiter gegangen, etwa zur Weltmusik, zum Rock, zur freien Improvisation. Die Namen der hier Lehrenden – von Céline Rudolph über Sebastian Merk bis hin zu Finn Wiesner und Thomas Zoller – ist lang, renommiert und dürfte der Attraktivität der Einrichtung nur dienlich sein. Sie zieht, wie zu erwarten ist, interessierte Bewerber an die Studienplätze.

Denen soll im Laufe der instrumentengruppenbezogenen JRP-Ausbildung eine Schärfung des persönlichen künstlerischen Profils vermittelt werden. So sieht es Gitarrist Ralf Beutler, der als Professor zudem Studiendekan der Fachrichtung ist. »Rein künstlerisch arbeiten, das gibt es kaum. Wir wollen die Studenten bestmöglich auf die Realität vorbereiten, in die wir sie nach

dem Studium entlassen. Dazu zählt auch, sie mit allen Informationen auszustatten, die für den weiteren Werdegang sozusagen außermusikalisch vonnöten sind.« Ganz klar, das klingt nach Markt, der nicht unbedingt grausam sein muss, aber in jedem Fall unerbittlich ist. Spätestens bei diesem Punkt wird auch deutlich, dass an der Musikhochschule nur marginal zwischen Klassik- und Jazz-Studenten unterschieden werden kann. Was zählt, ist Qualität, egal in welchem Genre; und der Alltag ist für Absolventen aller Fachrichtungen erst einmal unbehaglich. Daher wird schon während des Studiums eine Vernetzung angestrebt, werden gemeinsame Projekte initiiert und legt Beutler die Basis dafür etwa in seiner Tätigkeit am Sächsischen Landesgymnasium, wo er mit großem Stolz ein Ensemble der 8. Klasse leiten kann, das Jazz und Klassik bestens verquickt.

Trompeter Till Brönner, seit vorigem Jahr mit einer Professur an Dresdens Musikhochschule versehen, gönnt den Studierenden die behütete Zeit ihres Studiums, hält aber für wichtig, dass ihnen Gäste aus der Praxis hin und wieder die Augen geöffnet. Der Jazzprofessor will auch in Dresden nicht als Außenseiter und Star gesehen werden, sondern zeigt sich am Gesamtbild der Hochschule interessiert. Bewerberzahlen seien für ihn daher marginal. Schließ-

lich wäre es kaum wahrscheinlich, dass ein Leitungswechsel wie über Nacht neue Talente hervorzaubert. Ihn interessiert, und darin ist er sich gewiss mit seiner Kollegenschaft einig, was bei der Ausbildung herauskommt.

Bei seinen Konzerten könne der Echo-Preisträger hautnah erleben, wie begeistert die jungen Menschen oft sind. Und so sei es kein Wunder, dass viele von ihnen über den Jazz zur Musik kommen. Das müsse unbedingt unterstützt und gefördert werden, ein dazu denkbar geeignetes Pilotprojekt sei im kommenden September der »Tag der offenen Tür« in der Musikhochschule. Deren Betrieb steht dann mal einen ganzen Tag lang zum Auskosten und Testen bereit.

Freilich seien die Lehrkräfte, unabhängig von ihrer sonstigen Popularität, nur dazu da, den potentiellen Jazzern von morgen und übermorgen Ziele zu setzen und sie auf dem Weg dahin nach besten Kräften zu unterstützen. Zauberei sei da nicht drin, meint Till Brönner, aber eine Riesenarbeit, die ihm sehr viel Spaß mache.

Im Gespräch mit dem eloquenten Musiker kommt eine Frage gar nicht erst auf, denn es steht fest, dass dieser Spaß nur ein gemeinsamer sein kann. Michael Ernst

Weitere Hochschul-Infos: [www.hfmd.de](http://www.hfmd.de)

## Demografischer Wandel trifft Hochschulen viel weniger hart als erwartet

### TUD-Professor André Wolter war für HIS als Mitautor an der Erstellung des Bildungsberichtes beteiligt

In den nächsten 15 Jahren fallen die Studienanfängerzahlen kaum unter das Niveau der letzten zehn Jahre. Die Auslastung der Hochschulen wird bis 2025 anhaltend hoch sein. Und selbst wenn die Übergangsquote in die Hochschule gegenüber heute leicht sinken würde, also ein geringerer Teil der Studienberechtigten ein Studium aufnimmt, würde es 2025 deutschlandweit noch knapp 350 000 Studienanfängerinnen und -anfänger geben, etwa ebenso viele, wie es 2006 waren. Dies sind Ergebnisse einer Bildungsvorausberechnung für

den Hochschulbereich, die das Statistische Bundesamt in Kooperation mit der HIS Hochschul-Informationen-System GmbH für den Bildungsbericht 2010 erstellt hat. Der demografische Wandel, der sich in den Schulen deutlich bemerkbar machen wird und zum Teil schon bemerkbar macht, trifft die Hochschulen zunächst also noch nicht.

Der TU-Professor André Wolter, der für HIS Mitglied der Autorengruppe des Bildungsberichts ist, kommentiert diese Entwicklung mit den Worten: »Der schon in der Vergangenheit als »Überlast« wahrgenommene Nachfragedruck wird zur »Dauerlast«. Eine Knappheit an Bildungsteilnehmern ist an den Hochschulen auch weit nach den doppelten Abiturientenjahrgängen nicht zu erwarten.« Bereits in den letzten beiden Jahren ist die Studienanfänger-

gerzahl so stark angestiegen, dass die Zielwerte des Hochschulpakts, mit dem zusätzliche Studienanfängerplätze zur Verfügung gestellt werden sollten, vorzeitig erreicht wurden. Bleibt der Trend stabil, müssten die Zielzahlen des Hochschulpakts II, mit dem bis zum Jahr 2015 die hohe Studienanfrage durch die doppelten Abiturjahrgänge in mehreren Ländern abgedeckt werden soll, weiter erhöht werden. Nach den mittleren Schätzungen der Wissenschaftler müssten bis 2015 beispielsweise etwa 64 000 mehr Plätze für Studienanfängerinnen und -anfänger zur Verfügung gestellt werden, als für den Hochschulpakt angenommen wurde.

Wie die ersten beiden Bildungsberichte aus den Jahren 2006 und 2008 enthält auch das dritte Papier Informationen zu Studiendauer und -verlauf. Nach wie vor

klaffen die Studienanfänger- und Absolventenquoten deutlich auseinander. Die Studienabbruchquote ist 2008 wieder leicht auf 24 Prozent angestiegen (2006: 21 Prozent). Demgegenüber ist die Abbruchquote in den Bachelorstudiengängen seit 2006 von 30 Prozent auf 25 Prozent zurückgegangen und liegt nun etwa auf der Höhe der traditionellen Abschlüsse Diplom und Magister. Dr. Christian Kerst, der für HIS am Bildungsbericht mitarbeitet, meint zu den neuesten Zahlen zum Studienabbruch: »Die Studienabbruchergebnisse zeigen, dass die Erhöhung der Studieneffektivität weiterhin eine große Herausforderung bleibt.«

Mit dem Bildungsbericht 2010 wurde am 17. Juni 2010 der dritte Bericht einer unabhängigen Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Auftrag

der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter Leitung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut, dem Soziologischen Forschungsinstitut der Universität Göttingen, der HIS Hochschul-Informationen-System GmbH sowie den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder vorgelegt.

Der Bericht nimmt eine alle Bereiche des Bildungswesens umfassende aktuelle Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens vor.

PI/Martin Morgenstern

Der komplette Text des Bildungsberichts 2010 ist zu finden unter: [www.bildungsbericht.de](http://www.bildungsbericht.de).

# Erfinder der Gasturbine mit Preisstiftung geehrt

**Der Berliner Ingenieur Manfred Freimark ist seit mehr als vierzig Jahren in der Kraftwerkstechnik tätig. Nun stiftet er den »Franz-Stolze-Preis«**



Ausbruch des Eyjafjallajökull am 17. April 2010. Foto: Árni Friðriksson (Wikipedia)

Ehemals Kraftwerksleiter in der Strom- und Wärmeversorgung von Westberlin, ist Freimark heute ehrenamtlich als Gasturbinenexperte des europäischen Verbandes der Strom- und Wärmeerzeuger (VGB) tätig. Mit dem »Franz-Stolze-Preis«, den Manfred Freimark für die Dauer von zwanzig Jahren stiftet, möchte er auf den Berliner Ingenieur Dr. Franz Stolze aufmerksam machen, der in der Öffentlichkeit weitestgehend unbekannt ist, jedoch als der Erfinder der heutigen Gasturbine gilt. Der Franz-Stolze-Preis wird zukünftig jährlich von einem Preisgericht verliehen, dem außer dem Stifter ein Vertreter der Universitätsleitung und zwei Professoren der Energietechnik angehören. Nach Freimarks Wunsch würdigt der Preis die herausragende Leistung eines Nachwuchswissenschaftlers auf dem Gebiet der Energietechnik.

Martin Morgenstern hat mit Manfred Freimark anlässlich der diesjährigen Preisverleihung an Björn Heinbokel (UJ berichtete) gesprochen.

UJ: Wie muss man sich diese wissenschaftlichen Gründerjahre vorstellen?

Manfred Freimark: Wir waren damals bei unseren ersten Treffen zum Erfahrungs- und Erkenntnisaustausch über Gasturbinen in Ferienheimen der Gewerkschaft einquartiert. Die weitere Entwicklung von Staat und Wissenschaftsgesellschaft war noch relativ unklar. Nach dem zweiten oder dritten Treffen stand Prof. Bernstein auf und schlug mir im Namen des Kollegiums vor, Mitglied der »Kammer der Technik« der DDR zu werden. Sein ehrenhaftes Ansinnen wurde jedoch von den rasanten politischen Entwicklungen überholt, bevor ich das Beitritts-Papier ausfüllen konnte ... Nun, nachdem wir zu einem Deutschland zusammengewachsen waren,

hat Prof. Bernstein unseren Arbeitskreis »AK-Gasturbinen« im VGB PowerTech e.V. erheblich bereichert. Prof. Dr. Gampe ist dann in seine Fußstapfen getreten.

Was bewegt Sie dazu, einen Preis für Nachwuchswissenschaftler zu stiften?

Ich gehöre nicht zu den Rockefellern, sondern bin ein ganz normaler Durchschnittsbürger, der der Gesellschaft für die Entwicklungsmöglichkeiten, die sie mir geboten hat, zu Dank verpflichtet ist. Von dem, was ich geschaffen und erreicht habe, möchte ich etwas weiterreichen. So bietet es sich an, Franz Stolze, den »vergessenen Erfinder«, zurück ins Bewusstsein zu rücken. 1873 hat Stolze nachweislich die moderne Gasturbine, wie sie bis heute anzutreffen ist, entwickelt und 1904 seine erste Maschine mit etwa 200 PS gebaut. Aufgrund des damaligen Entwicklungsstandes hat die Maschine genauso viel Energie verbraucht, wie sie erzeugte; aber wir würden heute nicht mit schnellen Düsenjets fliegen können ohne seine Arbeit. Auch die Schiffsantriebe und Pipeline-Verdichterstationen von heute sind realisiert auf der Basis von Stolzes Gasturbine. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass seit circa 20 Jahren etwa 50 Prozent des Zubaus fossilbasierter Kraftwerksleistung auf der Basis moderner Gas- und Dampfkraftwerkstechnik realisiert werden. Eine

hochinteressante Entwicklung, die ich auch durch die eine oder andere Anregung an die Gasturbinenhersteller begleiten konnte.

Wie kommt es, dass Stolze heute trotz seiner bedeutenden Arbeit vergessen ist?

Franz Stolzes erste Maschine und die Gasturbinen-Gesellschaft, die er in Berlin gründete, führten nicht zum wirtschaftlichen Erfolg. Über die Jahre wurde seine Gasturbine wieder vergessen. Bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verhalfen seine Arbeiten den modernen Düsenflugzeugen und ersten stationären Stromerzeugungsanlagen zum Durchbruch. Im Unterschied zur stetigen Entwicklung der Gasturbinen-Flugtriebwerke haben die sogenannten »Heavy-Duty-Maschinen« in der Kraftwerkstechnik weltweit ihren großen Durchbruch erst Ende der sechziger Jahre geschafft.

Das war auch Ihr beruflicher Anknüpfungspunkt an seine Arbeit, nicht wahr?

Ich habe bei der BEWAG in West-Berlin ab Anfang der achtziger Jahre Kraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung geleitet, dazu gehörten auch zwei größere Gasturbinenanlagen mit Leistungen von 200 und 300 Megawatt. West-Berlin hatte damals große Zuwachsraten im Strom- und Fernwärme-

Konsum zu verzeichnen. Wir waren mit der Anwendung der modernen Gasturbinentechnik, die kurz zuvor den Markt erobert hatte, auch mit ihren vielen Begleitproblemen konfrontiert. Jeder Ausfall von Erzeugerleistung musste in der insularen Situation West-Berlins aus eigener Kraft bewältigt werden. Der Reifeprozess dieser in den Markt gestellten »High-Tech«-Produkte Gasturbinen war damals wie heute auch durch einen Dialog mit Herstellern, Forschungsstätten und Maschinenversicherern gekennzeichnet. Trotz aller bedeutenden Design-Probleme und Schadensfälle war das eine spannende Angelegenheit für mich. Der beruflich bedingte Kontakt mit der Gasturbine Anfang der siebziger Jahre war sozusagen »Liebe auf den ersten Blick«. Diese Energie-Maschinen faszinierten mich durch ihre einfache Struktur, ihre thermodynamischen Parameter und ihre Entwicklungspotentiale.

Die Gasturbinentechnik stand erst kürzlich wieder im Licht der Öffentlichkeit: durch einen Vulkanbruch. Politik, Wirtschaft und Wissenschaft schoben sich bei der Bewertung, wie gefährlich die Ascheteilchen waren, gegenseitig den schwarzen Peter zu.

Wir waren schlecht oder gar nicht auf diesen Fall vorbereitet. Vulkanasche ist nicht Vulkanasche! Das Problem der Schädigung hochkomplexer Strukturen der Gasturbine besteht unter anderem darin, dass die Kühlkanäle der Komponenten des Heißgaspfades verstopfen können. Die Filmkühlbohrungen moderner Gasturbinenschaukeln liegen im Bereich von nur wenigen Zehntel Millimetern. Diese Belagbildung an den Wänden der Kühlkanäle und die möglichen Verstopfungen von Kühlkavitäten ist erfahrungsgemäß auch stark davon abhängig, welche mineralische Zusammensetzung und Korngröße die Aschewolke hat. Man muss darüber hinaus wissen, dass für stationäre Gasturbinen mit sehr komplexen Kühlsystemen die Prozessluft zum Teil mehrstufig gefiltert wird. Das ist in Turbinen der Luftfahrt natürlich nicht zu realisieren. Da musste man sich sehr schnell klar positionieren: solange wir nicht in der Lage waren, auf

Basis einer soliden Faktenlage Aussagen zu treffen – welche Schädigungen durch Belagbildung zu erwarten sind – galt es, im Sinne der Sicherheit für Menschenleben zu entscheiden.

1982 gab es bereits einen ähnlichen Zwischenfall, als eine Boeing 747 beinahe abstürzte, nachdem sie nachts durch eine Aschewolke geflogen war. Warum haben die Hersteller damals nicht sofort begonnen, das Thema zu beforschen?

Das ist schwierig zu beantworten, da es sich grundsätzlich um ein globales Problem handelt. Möglicherweise hat man nach dem erwähnten Zwischenfall die anschließende Diskussion über zu treffende Maßnahmen zur notwendigen, kurzfristigen Bewertung derartiger Ereignisse nicht vertieft, weil eine Wiederholung dieses Extremfalles mit der Wahrscheinlichkeitsbetrachtung ausgeschlossen wurde. Heute haben wir eine neue Erkenntnislage, und wir sehen die dringende Notwendigkeit, besser auf solche Events vorbereitet zu sein. Nach dem »Flug Nr. 9«, den Sie erwähnten, hätte man sagen müssen: Das kann bei der Vielzahl kritischer Vulkangebiete überall passieren, stellen wir uns darauf ein ... Aber dazu muss man für den kurzfristigen Einsatz moderner Messtechnik die Infrastruktur schaffen und für den Wiederholungsfall über ein ergänzendes Vulkanasche-Kataster nachdenken. Es wäre sicherlich von Vorteil, die Kenntnis zu haben, dass im erneuten Ausbruchsfall Kontaminationen innerhalb der Flugtriebwerke mit dieser oder jener Asche zu erwarten sind. Dabei darf meines Erachtens nicht übersehen werden, dass auch die Partikelempfindlichkeit moderner, hocheffizienter Gasturbinen-Flugtriebwerke aufgrund weiterentwickelter Kühlkonzepte der Komponenten des Turbinen-Heißgaspfades gewachsen ist. Wir sollten aufgrund der Tragweite zu treffender Entscheidungen in der Lage sein, das Risikopotential entstehender Vulkanaschewolken für die Luftfahrt objektiv und kurzfristig einzuschätzen. Es gilt, sich auf der Basis wissenschaftlicher Arbeiten und schnell einsetzbarer Analytik auf alle zukünftigen Eventualitäten in einem expandierenden Flugverkehr einzustellen.

Es fragte Dr. Martin Morgenstern.

## Ruhm als Lebenselixier – Wer war Simón Bolívar?

**Der Kulturwissenschaftler und Historiker Norbert Rehrmann hinterlässt ein Buch wider die Legendenbildung**

Der berühmte Name Simón Bolívar ist als klingende Botschaft in der ganzen Welt unterwegs: Das 1975 in Venezuela gegründete Simón-Bolívar-Jugendorchester erfüllt heute einen wesentlichen Gedanken seines Patrons. Bildung, Kultur, womöglich auch Aufklärung, waren dem lateinamerikanischen Libertador Herzensangelegenheiten. In Varianten steht sein Familienname auch auf dem Globus und sogar im Orbit festgeschrieben: Bolivien wurde nach der 1825 erfolgten Befreiung aus spanischer Kolonialherrschaft Staatsbezeichnung, auf Boliviana ist der 1911 entdeckte Asteroid 712 getauft worden, und dank einer Verfassungsänderung von Präsident Hugo Chávez ist Venezuela seit 2000 offiziell Bolivarische Republik. Ihre Währung freilich heißt schon seit 1879 Bolívar, wurde nach der Streichung von drei Nullen 2008 aufgewertet als Bolívar Fuerte, starker Bolívar.

Der 1783 in Caracas geborene Mann – sein vollständiger Name lautet auf Simón José Antonio de la Santísima Trinidad Bolívar Palacios y Blanco – ist längst eine Legende. An vielen Orten der Welt, auch mehrfach in Deutschland, ist er mit Denkmälern geehrt worden. Die jüngste Idee, ein weiteres zu errichten, bricht alle Rekorde und stammt vom 102-jährigen Architekten Oscar Niemeyer, der eine gut 100-Meter-Statue Bolívars auf dem Berg Avila hoch über Caracas errichten wollte. Seit dem Tod des Geehrten, der einer wohlhabenden

Kreolenfamilie entstammte und Ende 1830 im kolumbianischen Santa Marta nahezu mittellos starb, sind zuhauft Bücher und andere Schriften über ihn verfasst worden. Lobpreis in Gedichten und Biografien, erklärende Nachrufe und hymnische Elaborate. Das wohl bekannteste Buch ist der Roman »Der General in seinem Labyrinth« von Gabriel García Márquez, der seinen Helden als widersprüchlichen Menschen beschrieb und so die lateinamerikanische Seele verständlich machen wollte.

Der Dresdner Kulturwissenschaftler Norbert Rehrmann hat mit »Simón Bolívar – Die Lebensgeschichte des Mannes, der Lateinamerika befreite« nun eine Biografie vorgelegt, die diesen Heroen endgültig vom Sockel holt, ohne ihn zu zertrümmern. Er beschreibt höchst kenntnisreich die Tragik des zeitlichen kämpfenden Mannes – und kann sich nun tragischerweise an der Rezeption dieser Biografie nicht mehr erfreuen. Sie ist der Nachlass des Anfang Juli verstorbenen Autors. (Ein Nachruf wird in einer der kommenden Ausgaben des Dresdner Universitätsjournals erscheinen.)

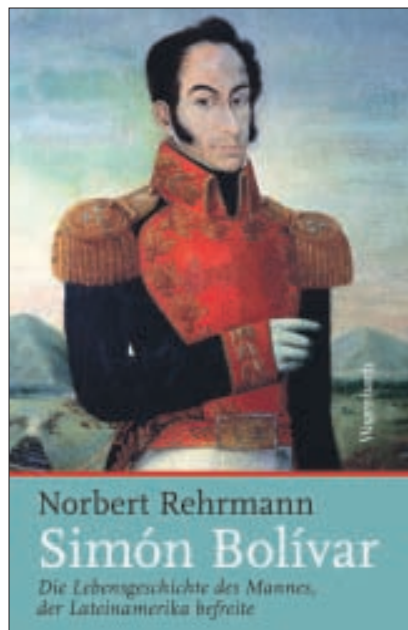
Ganz klassisch packt Rehrmann die Vita des nicht selten als »lateinamerikanischer Napoleon« bezeichneten Kämpfers zwischen einen Prolog um »Helden, Antihelden und ihren Verehrern« und einen Epilog, der sich mit der teils lächerlichen »Geisterbeschwörung« befasst, die schon bald nach Bolívars Ableben eingesetzt hat und heute von einem Hugo Chávez als selbsternannten Nachfolger geradezu kulminiert.

Das im renommierten Verlag von Klaus Wagenbach erschienene Buch räumt mit der nun fast schon zweihundertjährigen Legendenbildung auf, ohne den Dargestellten zu desavouieren. Im Gegenteil, erst so überzeugt dessen Lebensleistung

und macht nachvollziehbar, gegen welche gewaltige Widerstände er in seinem reichlich kurzen Leben anzurennen hatte, mit welchen Visionen und Idealen er gegen die herrschenden Verhältnisse antrat, wie stark er aber auch den Prägungen seiner Herkunft verhaftet blieb. Norbert Rehrmann stellt klar, dass jedes Nachfragen, wie das historische Geschehen Lateinamerikas wohl ohne Bolívar verlaufen wäre, hypothetisch bleiben müsste. Dass ein entscheidender Umstand aber nicht nur Bolívars persönlichen Werdegang, sondern die Entwicklungen des ganzen Kontinents geprägt hat, wird schon unter Berufung auf Selbstzeugnisse deutlich: »Der Tod meiner Frau brachte mich sehr früh auf den Weg der Politik«, reflektierte der Witwer von nicht mal 20 Jahren.

Durch diesen Fakt unternahm er eine zweite Reise nach Europa, kam mit damals revolutionärem Gedankengut in Kontakt, wurde wach für die schreienden Ungerechtigkeiten in seiner von Spanien besetzten Heimat. Der frühe Tod seiner jungen Frau, einer Halbspanierin, erlaubte ihm freilich auch, sich weiterhin privat als Erotomane auszuleben.

In Manifesten und Verfassungsentwürfen sowie in einer Fülle teils blumiger Briefe entwarf Bolívar das Gerüst seines Ideals von einem geeinten Südamerika. Da Geschichte vermutlich nie ohne Ironie auskommt, verstrickte sich ausgerechnet dieser Freiheitskämpfer mächtig in die Widersprüche seiner Zeit und hielt noch lange an in Europa und Nordamerika längst überkommenen Standes- und Rassenschränken fest. Aus eigenen Schriften und aus Darstellungen von Zeitgenossen wird deutlich, wie sehr Ruhm, Macht und Ehre sein Lebenselixier gewesen sind. Gut möglich, dass ihn genau dieses Streben die



Titel des Buches von Norbert Rehrmann.

wiederholt arg diktatorisch ins Zeug, ohne darüber ins Grübeln zu geraten. Selbstzweifel freilich kannte er schon: »Ich weiß, dass man die gegenwärtige Republik nicht ohne Schwert regieren kann und muss doch gleichzeitig zugeben, dass der militärische Geist in einer zivilen Regierung unerträglich ist.« Welch unerfüllt gebliebene Einsicht!

Das unübersehbare Machtstreben hat ein früherer Biograf, Bolívars aus Irland stammender Adjutant Daniel Florence O'Leary, diplomatisch gekonnt als »großen Respekt vor der öffentlichen Meinung« umschrieben. Andere Autoren haben dem aus seiner Heimat vertriebenen, dessen Gebeine zwölf Jahre nach seinem Tod repatriert worden sind, später weit sklavischer gehuldigt. Auch das ist ein Verdienst der Rehrmannschen Biografie, dies umfassend dargestellt zu haben, ohne all die Jubelnden zu verunglimpfen, obwohl deren Zitate durchaus orthodoxe Züge von Katholizismus und Kommunismus reflektieren. Respekt zollt er seinem Historikerkollegen Golo Mann für dessen Essay zu Bolívar und sowieso dem eingangs erwähnten Marquéz-Roman über El Libertador.

Rechtzeitig zum Bicentenario der Loslösung Lateinamerikas vom spanischen »Mutterland« liegt mit diesem Buch ein sehr lesenswertes Porträt vom Aufstieg, vom Fall und von der anhaltenden Verklärung des schon zu Lebzeiten verkannten Machtmenschen, des grausam blutigen Befreiers, Frauenfreundes und Nationalhelden Simón Bolívar vor.

**Michael Ernst**

Rehrmann: »Simón Bolívar: Die Lebensgeschichte des Mannes, der Lateinamerika befreite«, Verlag Klaus Wagenbach 2009, 240 Seiten, ISBN 978-3-8031-36305

## Das Blaue Wunder hat eine Zukunft

Am 8. Juni 2010 hatte das George-Bähr-Forum der TU Dresden in der Reihe Visionen für Dresden zu einem Forum über die Zukunft des Blauen Wunders eingeladen. Fundierte Grundlagen wurden diskutiert. Die Herren Prof. Geißler (TU Berlin), Prof. v. Hatzfeldt, BR. Koettnitz, Dr. Menzhausen, Prof. Stroetmann und Prof. Zumpke konnten Horrorszenerarien zurückweisen und dem Blauen Wunder eine gute Zukunft prophezeien. Über das George Bähr Forum wird später ausführlicher berichtet. UJ

## Dienstjubiläen

### Jubilare im Monat August

#### 40 Jahre

Dipl.-Ing. Dietmar Augustin  
Institut für Technische Informatik

#### 25 Jahre

Dipl.-Ing. Herbert Martin  
Institut für Wasserbau und Hydromechanik, Hubert-Engels-Labor  
Dipl.-Ing. Wolfgang Röller  
Medienzentrum  
Dipl.-Forsting. Angelika Körner  
Institut für Waldbau und Forstschutz  
Prof. Dr. Thomas Günther  
Professur für Betriebswirtschaftslehre  
**Alle genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!**

## Leserbrief

In Ihrem Artikel »Von China über Australien« (UJ 12/2010) wird der Eindruck vermittelt, als ob die Alexander von Humboldt Stiftung nur junge Wissenschaftler aus ärmeren Ländern fördert. Das ist aber ganz und gar anders! Die Alexander von Humboldt Stiftung fördert Spitzenwissenschaftler ohne Länderquoten (auch aus »reichen« Ländern) vom jungen Postdocs bis zum exzellenten erfahrenen Forscher. Es gibt keine Altersgrenzen und auch keine Begrenzung auf bestimmte Fachgebiete. Die Forscherpersönlichkeit (keine Projekte) wird gefördert und die Auswahl hat dazu geführt, dass sich 42 Nobelpreisträger unter der Stipendiaten einreihen konnten. Eine exzellente Universität definiert sich auch über die Zahl von exzellenten Wissenschaftlern, die eine Universität als Gastgeber aufsuchen. Das gilt auch für exzellente Studenten, die durch die Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert werden. Bei Studienstiftern rangiert Dresden im oberen Mittelfeld, was AvH Stipendiaten betrifft eher im unteren Mittelfeld im Deutschlandvergleich. Das hat auch mit der Ausländersituation in den östlichen Bundesländern zu tun, aber auch von zu wenig Wissen über die Fördermöglichkeiten der Stiftungen.

**Prof. Dr. Rudolf Entzeroth,**  
Vertrauenswissenschaftler der Alexander von Humboldt Stiftung,  
Federführender Vertrauensdozent der Studienstiftung des deutschen Volkes an der TUD

## Kalenderblatt

Vor 50 Jahren, am 20. Juli 1960, wurde Sirimavo Bandaranaike in Ceylon zur Premierministerin gewählt. Damit ist Frau Bandaranaike weltweit die erste weibliche frei gewählte Regierungschefin eines Landes. Bandaranaike hatte drei Mal das Amt des Premierministers Ceylons bzw. Sri Lankas inne: nämlich in den Jahren 1960 bis 1965, 1970 bis 1977 und 1994 bis 2000 (sie verblieb im Amt bis zu ihrem Tod am 10. Oktober). Bandaranaike war Vorsitzende der Sri Lanka Freedom Party. Ihr Ehemann war früher ebenfalls Premierminister, ihre Tochter war von 1994 bis 2005 Präsidentin des Landes.

Während der zweiten Amtsperiode Bandaranaikes wurde eine neue Verfassung beschlossen, in diesem Zusammenhang wurde auch der Name des Landes von Ceylon auf Sri Lanka geändert. Im Sanskrit bedeutet Sri Lanka »ehrenwerte Insel«. MB

# Verbindung von Wissenschaft und Praxis

## Arzt in Hoyerswerda forscht auch an der TU Dresden – einen Tag pro Woche

Privatdozent Dr. Frank Pistrosch betreibt als Nephrologe gemeinsam mit einem Kollegen eine Spezial-Praxis für Nierenerkrankungen in Hoyerswerda. Einen Tag pro Woche forscht er als Wissenschaftler an der Uniklinik.

Das Forschungsgebiet von Privatdozent Dr. Frank Pistrosch heißt diabetische Nephropathie. Dabei handelt es sich um eine Nierenerkrankung als Folge der Zuckerstoffwechselstörung Diabetes. Forschungsort von Frank Pistrosch ist die Medizinische Klinik und Poliklinik III (MK III) am Dresdner Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Hier arbeitet der Experte für Nierenerkrankungen – Nephrologe – einen Tag pro Woche an aktuellen Forschungsprojekten. Während der anderen Arbeitstage betreibt der Mediziner gemeinsam mit einem Kollegen in Hoyerswerda eine Spezial-Praxis für Menschen mit Nierenerkrankungen.

Prof. Dr. Stefan R. Bornstein, Direktor der MK III, unterstützt Forscher wie Frank Pistrosch, die eine Praxis eröffnen und weiterhin wissenschaftlich arbeiten wollen. Prof. Bornstein: »So können hochspezialisierte Mediziner trotz eigener Praxis ihre Forschungsarbeiten fortsetzen.« Und das bringt Vorteile für alle Beteiligten: Die Patienten werden nach neuesten Methoden behandelt und haben im Bedarfsfall – wenn spezielle Therapien notwendig sind – eine direkte Verbindung zur Uniklinik. Für den niedergelassenen Arzt bedeutet die Arbeitsteilung in Forschung und Praxis, dass er weiter Wissenschaftler und direkt mit der Uniklinik in Kontakt bleibt – auch zum Austausch mit Kollegen, wenn Fragen auftreten.

An der Praxis-Arbeit schätzt Frank Pistrosch, dass er seine Patienten über Jahre medizinisch begleiten und deren Krankheitsverläufe verfolgen kann. »So sehe ich die Entwicklung einer Krankheit über



Dr. Frank Pistrosch.

Foto:Archiv SV

einen langen Zeitraum und kann meinen Patienten langfristig eine optimale individuelle Therapie anbieten.« Viele Patienten erhalten in seiner Praxis mehrmals pro Woche eine Blutwäsche – die sogenannte Hämodialyse. Frank Pistrosch: »Bei einem Drittel der Dialyse-Patienten führte die Zuckererkrankung zur Nierenschädigung.« Auch Menschen, deren Stoffwechsel oder Blutdruck Störungen aufweisen, die auf eine Schädigung der Nieren deuten, gehören zu den Patienten des Nephrologen.

»Ein wichtiges Signal für eine mögliche Nierenerkrankung ist eine dauerhaft erhöhte Eiweißausscheidung«, so der Mediziner. »Die Filterfunktion der Niere, die für den Körper Wertvolles wie das Eiweiß vor der Ausscheidung der Gifte trennt und dem Stoffwechsel erneut zuführt, ist dann beeinträchtigt. Die Nierenschädigung führt

zu einer sogenannten Vernarbung des Nierengewebes. Dadurch verkleinert sich die »Filter-Fläche« der Niere und sie kann die Stoffe nicht mehr optimal voneinander trennen. Erfolgt eine Behandlung frühzeitig, kann oftmals eine Verschlechterung verhindert – in manchen Fällen sogar eine Verbesserung der Nierenfunktion erreicht werden.«

Für Dr. Frank Pistrosch stand die Erforschung des menschlichen Stoffwechsels bereits während des Medizinstudiums an der Freien Universität Berlin im Zentrum des Interesses. Mit seiner Doktorarbeit stellte er die Weichen und wechselte über verschiedene Stationen schließlich an die MK III. »Das Forschungsklima und die medizinischen Möglichkeiten an dieser Klinik überzeugten mich von Anfang an«, so Pistrosch. Bis heute. Inzwischen hat der

36-Jährige bereits seine Habilitation abgeschlossen.

Da Frank Pistrosch auch die Ausbildungs-erlaubnis für angehende Mediziner hat, hospitieren in seiner Praxis regelmäßig junge Ärzte aus verschiedenen Krankenhäusern.

Manche von ihnen vermittelt er anschließend in die Transplantationsambulanz der Dresdner Uniklinik. Pistrosch: »Hier sehen die jungen Kollegen nierentransplantierte Patienten und andere seltene Krankheitsbilder. Das ist eine besondere Chance für ihre medizinische Ausbildung.« Anfang des kommenden Jahres wird ein weiterer Wissenschaftler aus dem Ärzteteam von Prof. Bornstein eine eigene Praxis eröffnen. In der Nähe von Görlitz. Auch er wird der Uniklinik als Forscher erhalten bleiben. **Susanne Witzigmann**

## TUD bietet Diplomstudiengänge an

### Bewerbungen bis 15. 9.

Neben zahlreichen Bachelor- und Masterstudiengängen bietet die TU Dresden zum kommenden Wintersemester auch 16 verschiedene Diplomstudiengänge an.

Während an den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik, Bauin-

genieurwesen und Verkehrswissenschaften (Diplomstudiengang »Verkehrswissenschaften«) das Diplom nie aufgegeben wurde, bietet beispielsweise die Fakultät Informatik zum Wintersemester eine Neuauflage ihres Diplomstudienganges an. Dabei sind alle Diplomstudiengänge modularisiert und passfähig im Europäischen Hochschulraum und garantieren den Studien-

anfängern hervorragende Karrierechancen nach dem Studienabschluss. Der designierte Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, hatte bereits kurz nach seiner Wahl den Stellenwert des Diplomabschlusses betont.

Die Nachfrage nach den Diplomstudiengängen ist ungebrochen. Das belegen die zahlreichen Anfragen in der Zentralen

Studienberatung der TU Dresden. Bewerbungen zu einzelnen Studiengängen sind bis zum 15. September möglich. UJ

Informationen zu allen Studienmöglichkeiten an der TU Dresden sind im Internet unter <http://tudresden.de/imma/studiengaenge> zu finden.

## Erfolgreich forschen durch professionelles Management

### Dr. Gregor Müller leitet das »Grant Writing Office«

Drittmittel sind eine wichtige Voraussetzung für hochwertige Forschung. Vor allem und gerade in Zeiten, in denen der Forschung immer stärkere Kürzungen öffentlicher Gelder drohen, gewinnt Drittmittelförderung zunehmend an Bedeutung. Ein Ziel jeder Forschungseinrichtung ist daher die Steigerung ihres Drittmittelvolumens. Prof. Dr. Stefan Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, hatte die Idee zu einem »Grant Writing Office«, einem Büro, in dem alle Forschungsanträge (Grants) vor der Einreichung auf Form und Inhalt geprüft und bei Bedarf überarbeitet werden. Das soll die Förderchancen erhöhen. Die GWT – ein Dienstleistungsunternehmen für Wissens- und Technologietransfer an der Schnittstelle zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und Industrie – hat die Idee des Klinikdirektors in ein Konzept gebracht.

Im September 2009 fiel der Startschuss für das erste »Grant Writing Office« am Dresdner Uniklinikum. Office-Leiter ist der Naturwissenschaftler Dr. Gregor Müller. Bei ihm laufen seitdem die gesamten



Dr. Gregor Müller ist Experte für Forschungs-Management. Bei ihm laufen seitdem die gesamten Forschungsaktivitäten der Medizinischen Klinik und Poliklinik III zusammen. 10 geförderte DFG-Projekte gehören zu seiner momentanen Bilanz. Foto:privat

Forschungsaktivitäten der Medizinischen Klinik und Poliklinik III zusammen. Dr. Müllers Aufgabenspektrum reicht von der Kontrolle formaler Kriterien wie dem Ein-

halten der Richtlinien über die Abschätzung der Finanzierung und Einschätzung der Förderchancen bis zur Beratung zu Forschungsinhalten. »Das betrifft alle Arten von Forschungsanträgen wie Einzel- und Gruppenanträge an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Förderprojekte des Bundes sowie EU-Projekte«, so der Office-Leiter. Zum Servicepaket des »Grant Writing Office« gehören außerdem die Begleitung von Patentierungen, die Unterstützung beim Erstellen von Gutachten, das Überarbeiten von Kongressbeiträgen und Manuskripten für wissenschaftliche Veröffentlichungen sowie das Vortrags-Coaching für junge Wissenschaftler.

Für Klinikdirektor Bornstein ist der Office-Leiter zum ersten Ansprechpartner geworden, wenn es um Forschungsprojekte seiner Klinik geht. Prof. Bornstein: »Seit Bestehen des »Grant Writing Office« hat sich der Durchlauf der Anträge für Forschungsprojekte deutlich beschleunigt und die Zahl der Förderungen erhöht.« Die Bilanz kann sich sehen lassen: 18 DFG-Einzelanträge gingen in den vergangenen acht Monaten über Dr. Gregor Müllers Schreibtisch und wurden eingereicht. 10 davon sind bereits bewilligt mit Einzel-Förderungssummen von bis zu 300 000 Euro. Hinzu kommen bewilligte Stipendien für Forscher der Me-

dizinischen Klinik und Poliklinik III.

Der Erfolg des 40-jährigen Office-Leiters gründet auf dessen eigener Forschungserfahrung. Stationen von Dr. Gregor Müllers Karriere waren beispielsweise die Naturwissenschaftlich-Mathematische sowie die Medizinische Fakultät der Universitäten Köln und Düsseldorf sowie mehrere forschende Biotech-Unternehmen. Zuletzt leitete Dr. Gregor Müller sechs Jahre die internationale Arbeitsgruppe eines Forschungslabors der Dresdner Medizinischen Fakultät. Die Entscheidung, von der Laborforschung ins Wissenschaftsmanagement zu wechseln, hat der Biologe ganz bewusst getroffen. »Mit der Leitung des »Grant Writing Office« biete ich den Service, aktuelle Forschungsthemen zu bearbeiten und die Forschungsentwicklung einer Klinik oder eines Instituts voranzutreiben«, so Dr. Müller.

Das Konzept »Grant Writing Office« will die GWT auch anderen Fachgebieten anbieten. André Klopsch, Bereichsleiter Medizin und Medizinische Dienstleistungen der GWT: »Unser Servicepaket lässt sich auf alle Forschungsbereiche übertragen. So würde ein »Grant Writing Office« die Drittmittelinwerbung auch bei Naturwissenschaftlern, Ingenieuren oder Geisteswissenschaftlern optimieren.«

**Susanne Witzigmann**

# Sommerfest im Botanischen Garten

**Angebot für die ganze Familie spricht Wissensdurst und Kreativität an**

Am 8. August von 11 bis 18 Uhr findet im Botanischen Garten an der Stübelle das diesjährige Sommerfest statt. 20 Vereine und Verbände präsentieren im Gartengebiet ein vielseitiges Informations- und Mitmachprogramm für Jung und Alt. Erstmals beteiligt sich auch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. Der Eintritt ist kostenfrei.

Der Rundgang durch den sommerlichen Botanischen Garten wird zu einem besonderen Erlebnis für die ganze Familie, denn das Angebot spricht Wissensdurst und Kreativität gleichermaßen an. An zahlreichen Ständen können Besucher unter Anleitung mit Naturmaterialien basteln. Wer möchte, stellt sich unter Anleitung eine Teemischung oder sein eigenes Kräutersalz her. An anderer Stelle wird handgefertigtes Spielzeug aus Holz mit fachkundiger Erläuterung angeboten. Die

Umweltbibliothek stellt Bücher vor, die Kinder und Jugendliche für Themen der Natur begeistern. Und neben den handzahn Meisen des Gartens, die Walnüsse ganz besonders gerne mögen, lassen sich auch Terrarientiere und Fische bestaunen.

Pflegehinweise und eine Auswahl an Pflanzen gibt es u. a. aus der Welt der Gartenkräuter, Kakteen und farbenprächtig blühenden Hibiskus-Züchtungen. Informieren kann man sich auch über Heilpflanzen und eingebürgerte Arten aus anderen Regionen der Erde, von denen Riesenbärenklau und Ambrosia zu Gesundheitsschäden führen können. Fruchtsäfte und ein vegetarischer Imbiss runden das Angebot kulinarisch ab.

Der Botanische Garten freut sich auf viele Besucher!  
**Barbara Ditsch**



Das Sommerfest findet am 8. August von 11 bis 18 Uhr im Botanischen Garten an der Stübelle statt. Eintritt frei.

[http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/zentrale\\_einrichtungen/bg](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/bg)



Die Ringelblume – eine Heilpflanze, über die sich beim Sommerfest Interessantes erfahren lässt.  
Foto: Ditsch

# Nachwuchsforscher können sich freuen

**ERC-Start-Zuwendungen erstmals für Dresdner Forscher**

Zwei Gruppen am Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden können durch eine Förderung des Europäischen Forschungsrates fünf weitere Jahre forschen. Diese Starting Grants wurden zum ersten Mal an Wissenschaftler der TU Dresden vergeben.

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) hat in der 3. Runde erstmalig zwei der europaweit begehrten ERC Starting Grants an die Technische Universität Dresden vergeben. Dr. Ralf Seidel und Dr. Erik Schäffer, Leiter von Nachwuchsforschergruppen am Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden (BIOTEC), können sich jeweils über bis zu 1,5 Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre freuen. Mit den Forschungsgeldern der Starting Grants werden junge, hervorragende Nachwuchsforscher gefördert, um ihre innovative risikoreiche Spitzenforschung in Europa zu realisieren.

Mit der EU-Finanzierung kann Dr. Ralf Seidel seine Arbeit zur Erforschung von DNA-Motoren auf Nanoebene in Dresden

weiterführen. Seidel forscht seit 2006 als Gruppenleiter am BIOTEC. Sein gefördertes interdisziplinäres Projekt beschäftigt sich mit der Mechanik und der Dynamik von Chromosomenstrukturen, in denen die DNA, d.h. unsere Erbinformation, dicht gepackt ist. Ein wichtiger Aspekt des Vorhabens gilt den DNA-Motorenzymen, die diese Erbinformation vervielfältigen, ablesen und reparieren. »Hauptsächlich Ziel unseres Vorhabens ist es, zu verstehen, wie die meterlange DNA in jeder unserer Zellen in den 100 000-mal kleineren Zellkern gepackt werden kann und doch ihre Informationen jederzeit erreicht werden«, so Seidel. Um dieser Fragestellung nachzugehen, will die Gruppe hochsensitive mechanische und optische Einzelmolekülmethode einsetzen. Außerdem soll DNA selbst zu dreidimensionalen, wenige Nanometer großen Werkzeugen gefaltet und in diesen Untersuchungen eingesetzt werden. Dadurch soll es in Zukunft ermöglicht werden, Chromosomenstrukturen direkt in Zellen oder lebenden Organismen untersuchen und bearbeiten zu können.

Dr. Erik Schäffer kann sich ebenfalls über eine gesicherte Forschung für die nächsten fünf Jahre freuen. Seit 2007

leitet er eine Forschungsgruppe für Nanomechanik am BIOTEC. Mit den EU-Forschungsgeldern möchte er mit neuartiger optischer Technologie die Reibungskräfte von Motorproteinen in molekularen Nanomaschinen erforschen. Diese winzigen Maschinen sind essentiell für die Selbstorganisation in der Zelle. Während bisher die biologischen Prinzipien von Zellen, wie z.B. die Proteinsynthese, genauestens studiert wurden, liegen die mechanischen Vorgänge in der Zelle noch weitestgehend im Dunkeln. Für Fragen, wie z. B. welche Kraft solche Nanomotoren generieren können oder wodurch ihre Geschwindigkeit begrenzt wird, sind geeignete Werkzeuge erst seit kurzem verfügbar. In den nächsten Jahren will Schäffer an neuartigen Werkzeugen arbeiten, die optische Laserpinzetten und Einzelmolekülmethode miteinander verbindet. »Vorrangiges Ziel meiner Arbeit ist es, zu verstehen, wie Geschwindigkeit und Leistung der Motorproteine durch Reibung auf dem Schienensystem der Zelle begrenzt werden«. Auf lange Sicht hofft Schäffer, dass mit seinen Vorreiter-Werkzeugen im Nanobereich auch andere molekulare Maschinen erforscht werden können. Ein Verständnis von mecha-

nischen Vorgängen in der Zelle könnte endlich Licht darauf werfen, wie Zellen Energie nutzen, um Muster und Ordnungen zu erschaffen.

Der Europäische Forschungsrat ist der jüngste und bahnbrechende Baustein des siebten Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union. Der ERC hat einen Gesamthaushalt von 7,5 Milliarden Euro (2007 – 2013) und wurde 2007 von der Europäischen Kommission gegründet. Ziel des ERC ist, wissenschaftliche Exzellenz durch die Förderung der besten, kreativsten Forscher aller Nationalitäten voranzutreiben, unabhängig davon, ob sie bereits in Europa arbeiten oder arbeiten möchten. Gefördert werden Anträge aus allen Forschungsbereichen. Einziges Auswahlkriterium ist wissenschaftliche Exzellenz, welche durch ein internationales Gutachtergremium evaluiert wird. Der ERC finanziert etablierte Spitzenforscher (»ERC Advanced Grants«) und junge, hervorragende Nachwuchsforscher (»ERC Starting Grants«). Jährlich wird je eine Ausschreibung zu diesen beiden Grants für Projektvorschläge durchgeführt.

**Katrin Boes**



Weitere Informationen unter:  
<http://erc.europa.eu/>

# China in elf Tagen

**Elf Bauingenieur-Studenten besuchten das Reich der Mitte**

Viele Eindrücke von wasserbaulichen Projekten und noch mehr Einblicke in die Landeskultur Chinas haben elf Studenten und Studentinnen des Bauingenieurwesens in der Vertiefung Wasserbau sowie drei Betreuer von einer elftägigen Exkursion nach China mit nach Hause gebracht. Während der Exkursion konnten die Teilnehmer Kontakte und Verbindungen zu Universitäten und Institutionen in Beijing, Yichang, Hangzhou und Shanghai knüpfen und ausbauen.

Gleich nach der frühmorgendlichen Ankunft in Chinas Hauptstadt erfolgte bereits nach einer Stippvisite des Himmeltempels ein freundlicher Empfang in der Tsinghua-Universität, der durch Studenten vor Ort organisiert war.

Die Kontakte hatte Bernhard Lohmann, der Regionalbotschafter der TU Dresden in Beijing ist, angebahnt. Wie alle Regionalbotschafter hat er an der TU Dresden studiert und leistet jetzt vor Ort als Ansprechpartner und Erstkontakt Einstiegshilfe für Besucher aus Dresden. Auch in Shanghai



Die Chinesische Mauer. Foto: UvS

hatte ein Regionalbotschafter, nämlich Feng Jiang, den Besuch der Tongji-Universität organisiert.

Touristisch-kulturelle Höhepunkte der Reise waren ein Besuch des Platzes des himmlischen Friedens (Tian'anmen-Platz) und der Verbotenen Stadt sowie eine Besteigung der Großen Mauer. Später in der 19-Millionen-Metropole Shanghai begeisterten die höchste Hotellobby der Welt (Grand Hyatt Shanghai Hotel, 54. Etage), der Besuch auf dem dritthöchsten Gebäude der Welt, dem World Financial Center, mit atemberaubendem Blick über die Skyline sowie die Nanjing Road als Haupteinkaufsmeile von Shanghai.

Zwei weitere Besichtigungspunkte boten die Schnittstelle zwischen Tourismus und Bauingenieurwesen: Dr. Mo Fan, stellvertretender Generaldirektor der Shanghai Maglev Transportation Engineering Gesellschaft, bat die Besucher aus Dresden in den Transrapid, wo man im VIP-Bereich die 30 km lange Strecke mit einer Spitzengeschwindigkeit von bei 430 km/h genoss. Für die Wasserbauer der Höhepunkt des Besuchsprogramms schlechthin war allerdings ein Besuch des 3-Schluchten-Staudamms bis in die »Kernzonen« des Bauwerks hinein, was in der Regel nur für hohe Staatsgäste und VIPs üblich ist. Großes Staunen über das größte wasserbauliche Absperrprojekt (mit fünfstufiger Schleusentreppe, Mauerkrone, Krafthaus, Steuerzentrale, Besucherzentrum) der Welt! Etliche Universitätsbesuche, Laborbesichtigungen, Infosprache und Diskussionen rundeten das Programm ab, zu dem auch ein Besuch der Stadt Hangzhou gehörte, die seit Oktober 2009 neue Partnerstadt Dresdens ist. Hierbei wurde extra auf Wunsch ein Umweg in Kauf genommen, um über die weltweit längste Meeresbrücke, die 36 km lange Hangzhou-Bay-Bridge, zu fahren. Eine Bootsfahrt auf dem Westsee (dem Markenzeichen Hangzhous, der »schönsten Stadt Chinas«), der Be-

such in einem Teemuseum einschließlich Kostprobe und eine Bühnenshow auf dem Westsee bildeten den touristischen Teil des Besuchs in Hangzhou, ein Besuch bei der Stadtverwaltung Hangzhou leitete zum fachlichen Teil über. Hier wurden zahlreiche städtebauliche sowie wasserbauliche Projekte und Renaturierungsvorhaben diskutiert. Die Baustellenbesichtigung eines aktuellen Hochwasserschutzprojektes (Hangzhou Sanbao Drainage Project) und ein Empfang durch das Hangzhou Forestry & Water Conservancy Bureau bot die Chance, tiefer in die Materie einzusteigen. Bei der Organisation dieser Termine hatte die Reisegruppe sich auf die Hilfe der Stadtverwaltungen Dresdens und Hangzhous verlassen können.

Die durchweg positive Resonanz auf diese Reise von Seiten aller Teilnehmer zeigte den Verantwortlichen, dass sie mit der zwar anstrengenden, aber auch anspruchsvollen Fachexkursion richtig lagen. »Wir streben an, künftig in ähnlicher Form eine adäquate Studentenexkursion für Vertiefung der Fachrichtung Wasserbau und Umwelt in einem 2-Jahres-Rhythmus anzubieten«, sagte Professor Jürgen Stamm, der Direktor des Instituts für Wasserbau und Technische Hydromechanik der TU Dresden.

**Ulrich van Stipriaan**

# Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Susann Steude, Promotionsstudentin der Biopsychologie, erhielt von der GFF einen Reisekostenzuschuss, der es ihr ermöglichte, vom 7. bis 10. April 2010 am »31th Annual Meeting & Scientific Sessions of the Society of Behavioral Medicine« in Seattle teilzunehmen. Hier präsentierte sie Befunde ihrer Diplomarbeit mit einem Poster. Die Konferenzteilnahme ermöglichte ihr, erstmalig ihre wissenschaftliche Arbeit im englischsprachigen Rahmen zu präsentieren und in Kontakt mit der internationalen Forschungsgemeinschaft zu treten.

Medizinstudent Christopher Uhlig wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er besuchte vom 13. Mai bis 20. Mai 2010 die Jahreskonferenz der »American Thoracic Society«, wo er selbst aktuelle Forschungsergebnisse als Poster präsentierte.

Finanziell unterstützte die GFF die »elbMUN 2010 – A Stream of Ideas«, die vom 21. bis 25. Mai 2010 im Sächsischen Landtag in Dresden stattfand. Die »Model United Nations« wurde von einer Hochschulgruppe der TU Dresden initiiert und brachte rund 120 Studenten aus zehn verschiedenen Ländern zusammen, um die Arbeit der Vereinten Nationen hautnah kennenzulernen.

Anschließend an eine Vorlesung über die Baugeschichte Venedigs wurde vom 21. bis 29. Mai 2010 das Seminar »Venedig. Stadtaneignungen« in Venedig abgehalten, in dem bauhistorische Fragen und besonders die architektonische Interpretation der Stadtidentität in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts diskutiert wurden. Die GFF unterstützte die Exkursion mit einem finanziellen Zuschuss.

Die GFF förderte den Studentenkongress »Tharandter Gespräche 2010«, der vom 26. bis 30. Mai 2010 in Tharandt an der Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden stattfand. Die bundesweite Kongressreihe startete vergangenes Jahr mit den Tharandter Gesprächen 2009 als Projektinitiative von Tharandter Forststudenten. Die GFF unterstützte die Veranstaltung mit Reisekostenzuschüssen.

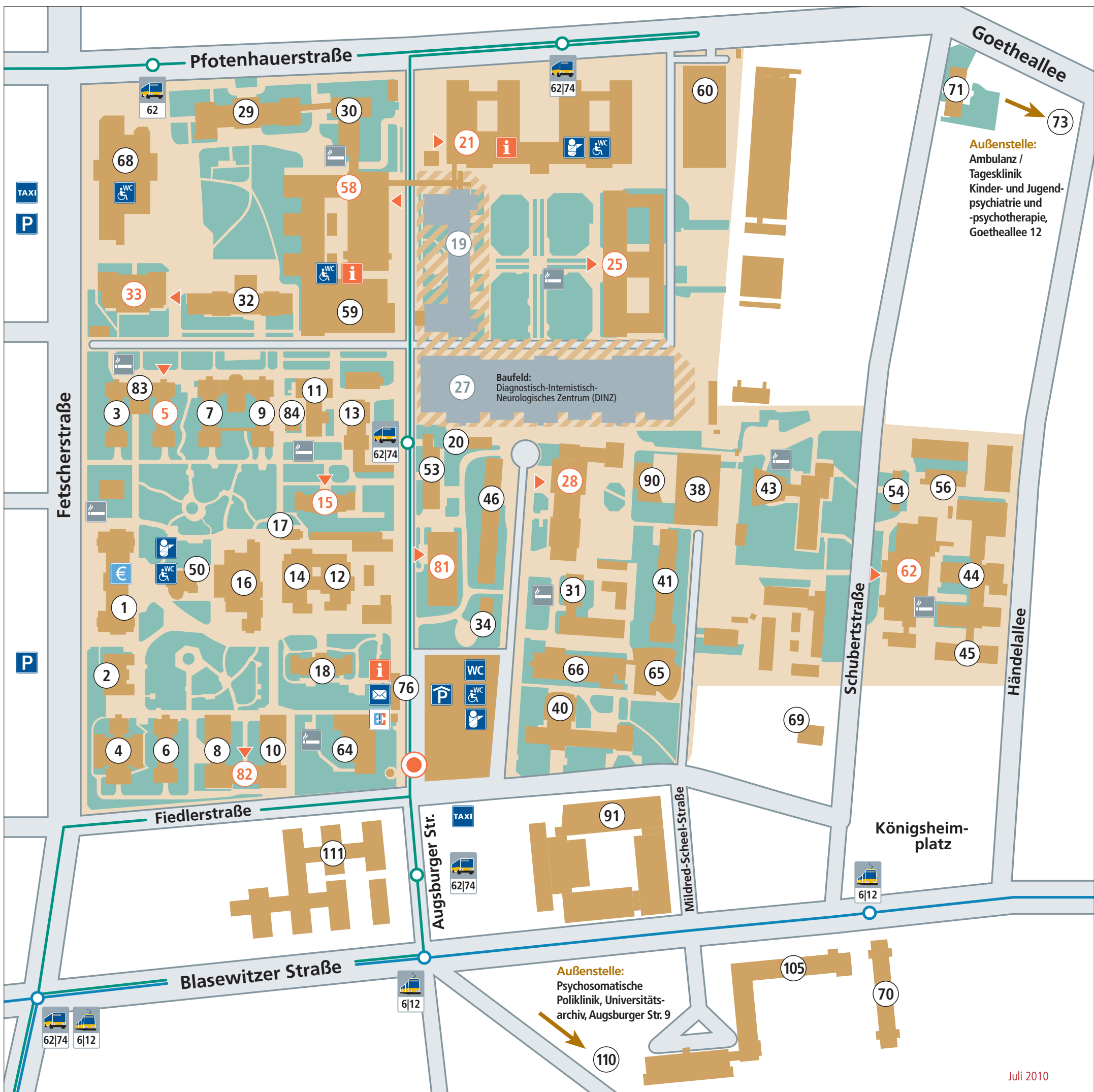
Zum zweiten Mal fand im Sommersemester 2010 die Veranstaltungsreihe »Tandem sull'Elba« des Italien-Zentrums im Studentencolleg Bärenzwinger statt. Am 8. Juni 2010 trat die deutsch-italienische Theatergruppe »I Pazzilazzi« mit einem eigenen Stück, inspiriert vom deutschen und italienischen Fernsehen, auf. Die GFF unterstützt die Initiative durch die Finanzierung der Theaterrequisiten.

Mit der Anschubfinanzierung seiner Dissertation förderte die GFF 2010 Robert Gärling von der Fakultät Architektur. Seine Arbeit über Leben und Werk des Architekten und Bauingenieurs Walter Henn (1912 – 2006), 1946 bis 1953 Inhaber des hiesigen Lehrstuhls für Baukonstruktionen und Industriebauten, widmet sich einer zentralen Persönlichkeit des Wiederaufbaus der Technischen Universität Dresden nach 1945. Im Jahr 1953 an die TH Braunschweig berufen, prägte Henn den Industrie- und In- und Ausland über mehrere Jahrzehnte entscheidend mit.

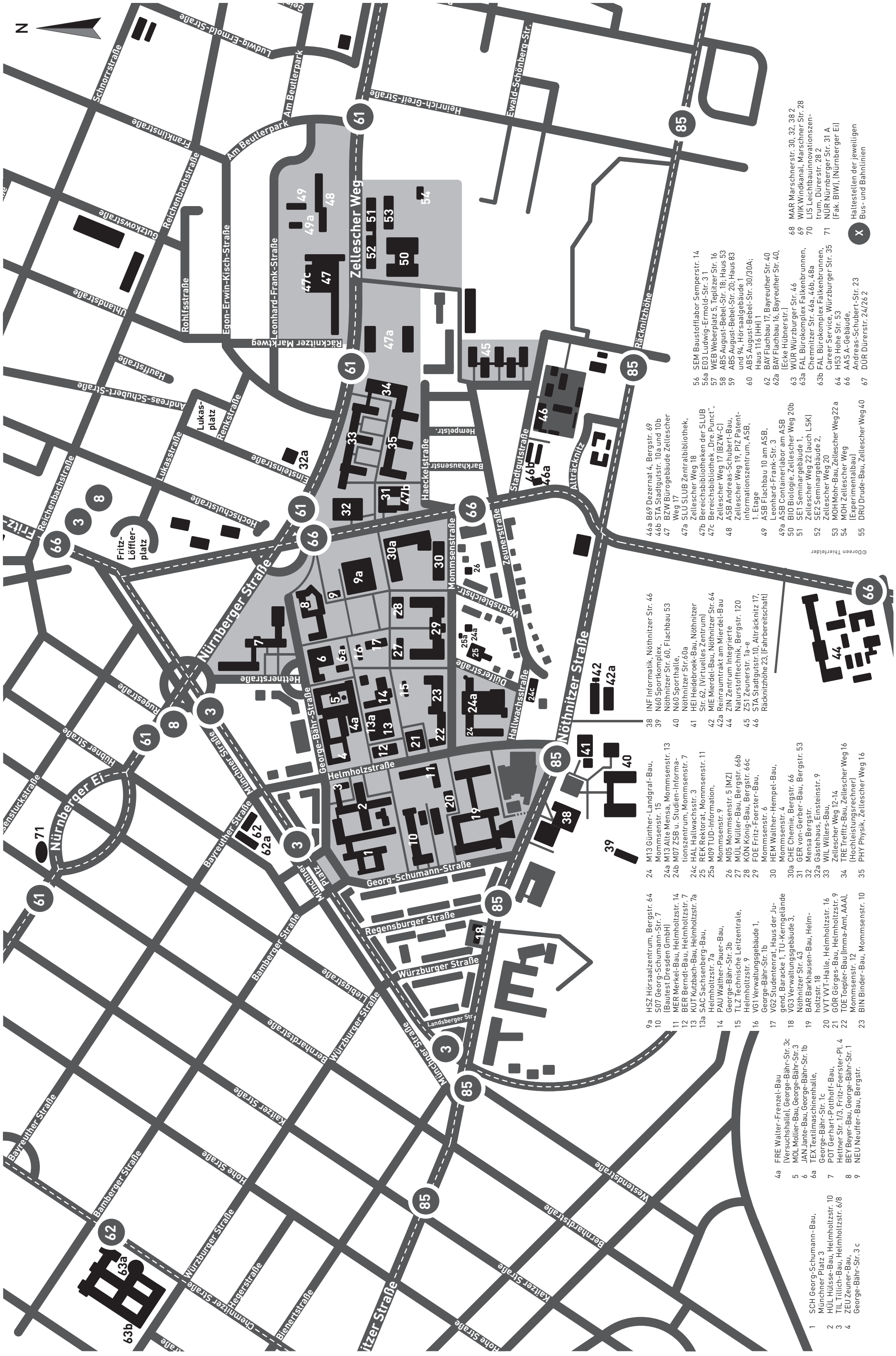
Am 17. Juni 2010 fand die Vortragsreihe »Berufschancen im Tourismus – Deine Karriere auf Erfolgskurs« am Institut für Wirtschaft und Verkehr statt. Organisiert wurde sie vom Verein »Hochschulgruppe Tourismus Dresden e.V.«, einer Initiative der Studenten der Verkehrs- und Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Tourismus und Marketing. Absolventen mit Studienschwerpunkt Tourismuswirtschaft sowie Referenten aus der Praxis hielten Vorträge über ihr Unternehmen, mögliche Praktika und Abschlussarbeiten sowie Jobeinstiegschancen. Die GFF übernahm die Anfahrtskosten für die Referenten.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF!  
**Steffi Eckold**

# Lagepläne des Zentralen TUD-Campus und des Universitätsklinikums



Haupteingang ●		Notaufnahmen (Eingang) ▶	
Augenheilkunde	33	Augenheilkunde – AUG	33
Chirurgische Rettungsstelle	58	Dermatologie – DER	15
Dermatologie	15	Poliklinik	46
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	21	Physiotherapie	16, 21, 29
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	5	Uni-Physiotherapie-Zentrum/Leitung, Geschäftsstelle	16
Innere Medizin	81	Poliklinik für Chirurgie (UWC und VTG)	59
Kinder- und Jugendmedizin	21	Psychiatrie und Psychotherapie – PSY	83
Neurologie	62	Psychotherapie und Psychosomatik – PSO	11
Psychiatrie	25	Poliklinik	68
Urologie	82	Tagesklinik	64
Zahnheilkunde	28	Schlaflabor	21
Ärztliche Bereitschaftspraxis (Einrichtung der KVS)	28	Schlaflabor für Kinder	25
<b>Interdisziplinäre Zentren</b>	<b>Haus</b>	Strahlentherapie und Radioonkologie – STR	73
Dresdner Universitäts SchlaganfallCentrum – DUSC	62	Bettenhaus	21
Hauttumorzentrum am UCC	15	Unfall- und Wiederherstellungschirurgie – UWC	65, 66
Interdisziplinäres Diabeteszentrum	10	Urologie – URO	2, 4
Medizinisches Versorgungszentrum – MVZ		Poliklinik	2
Hausärzte, Kinderheilkunde, Chirurgische Praxis, TCM	6	Poliklinik	66
Labor	53	Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie – VTG	66
Prostatakarzinomzentrum am UCC	8	Zahnmedizinische Polikliniken	66
Regionales Brustzentrum Dresden am UCC	21	Zentrum für Innere Medizin   ITS	4, 10, 81
Universitäts AllergieCentrum – UAC	11	<b>Institute und Polikliniken</b>	<b>Haus</b>
Universitäts GefäßCentrum – UGC	7	Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin – IKL	53
Universitäts KrebsCentrum – UCC	32	Klinische Genetik – KGE	21
Universitäts SchmerzCentrum – USC	32	Ambulanz	70
<b>Kliniken und Polikliniken</b>	<b>Haus</b>	Labor	21
ABAKUS-Gebäude	111	Pathologie – PAT	43
Anästhesiologie und Intensivtherapie – ANE	12, 58	Rechtsmedizin – REM	13
Ambulanz	30	Arbeits- und Sozialmedizin – ASM	25
		Radiologische Diagnostik – RAD	9
		Abteilung Neuroradiologie	59
		Poliklinik (CT, MRT)	59, 84
		<b>Forschung und Lehre</b>	<b>Haus</b>
		Orthopädie – ORT	29, 30
		Bereich Rehabilitations- und Sportmedizin	30
		Medizinisch-Theoretisches Zentrum – MTZ	91
		OncoRay	31, 44
		SLUB – Zweigbibliothek Medizin	40
		<b>Patienten- und Besucherservice</b>	<b>Haus</b>
		Bistro	21, 59,
		Hauptkasse	1
		Klinische Schule	21, 25
		Krankenhausaufnahme und Information	21, 59, 76
		Nachlassbearbeitung	50
		Ökumenisches Seelsorgezentrum	50
		Patientenküche	38
		Service-, Ideen- und Beschwerdemanagement	1
		Service Internationale Patienten	41
		Servicezentrum	76
		<b>Wohnheime, Gästehäuser</b>	<b>Haus</b>
		Elternhaus des Dresdner Kinderhilfe e.V., Schubertstraße 7	69
		Wohnheim Blasewitzer Straße	105
		Wohnheim Senefelder Straße 2 / 4	70
		Zimmervermittlung, Raummanagement, Fundbüro	56
		<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>Haus</b>
		Bau und Technik	54
		ISIMED Simulatorzentrum	9
		Klinik-Apotheke ab 4. Quartal 2010 Haus 60	1
		Personalrat	34
		Poststelle / Zentr.Vervielfältigung, Logistik / Einkauf	60
		Telefonzentrale	20
		Vorstand, Verwaltung	1
		Zentralarchiv – Krankenblätter	90
		Zentralarchiv – Röntgen	41



©Doreen Thierfelder

- 1 SCH Georg-Schumann-Bau, Münchner Platz 3
- 2 HUL Hülse-Bau, Helmholtzstr. 10
- 3 TIL Tilly-Bau, Helmholtzstr. 6/8
- 4 ZEU Zeuner-Bau, Helmholtzstr. 1
- George-Bähr-Str. 3c
- 4a FRE Walter-Frenzel-Bau (Versuchshalle), George-Bähr-Str. 3c
- 5 MOL Müller-Bau, George-Bähr-Str. 3
- 6 JAN Jané-Bau, George-Bähr-Str. 1b
- 6a TEX Textilmaschinenhalle, George-Bähr-Str. 1c
- 7 POT Gerhart-Pothoff-Bau, George-Bähr-Str. 1
- 8 BEY Beyer-Bau, George-Bähr-Str. 1
- 9 NEU Neuffer-Bau, Bergstr. 10
- 10 HSZ Hörsaalzentrum, Bergstr. 64
- 11 S07 Georg-Schumann-Str. 7 (Bauteil Dresden GmbH)
- 12 MER Merkel-Bau, Helmholtzstr. 14
- 13 KUT Kutzbach-Bau, Helmholtzstr. 7
- 13a SAC Sachsenberg-Bau, Helmholtzstr. 7a
- 14 PAU Walther-Pauer-Bau, George-Bähr-Str. 3b
- 15 TLZ Technische Leitzentrale, Helmholtzstr. 9
- 16 VG1 Verwaltungsgebäude 1, George-Bähr-Str. 1b
- 17 VG2 Studentenrat, Haus der Jugend, Baracke 1, TU-Kerngelände
- 18 VG3 Verwaltungsgebäude 3, Nöthnitzer Str. 43
- 19 BAR Bar-Khausen-Bau, Helmholtzstr. 18
- 20 VVT VVT-Halle, Helmholtzstr. 16
- 21 GOR Görge-Bau, Helmholtzstr. 9
- 22 TOE Toepfer-Bau (Imma-Amt, AAAI), Mommsenstr. 12
- 23 BIN Binder-Bau, Mommsenstr. 10
- 24 M13 Günther-Landgraf-Bau, Mommsenstr. 15
- 24a M13 Alte Mensa, Mommsenstr. 13
- 24b M07 ZSB u. Studien-Informationszentrum, Mommsenstr. 7
- 24c HAL Hallwachsstr. 3
- 25 REK Reaktor, Mommsenstr. 11
- 25a M09 TUD-Information, Mommsenstr. 9
- 26 M05 Mommsenstr. 5 (MZ)
- 27 MUL Müller-Bau, Bergstr. 66b
- 28 KÖN König-Bau, Bergstr. 66c
- 29 FOE Fritz-Foerster-Bau, Mommsenstr. 6
- 30 HEM Walther-Hempel-Bau, Mommsenstr. 4
- 30a CHE Chemie, Bergstr. 66
- 31 GER von-Gerber-Bau, Bergstr. 53
- 32 Mensa Bergstr.
- 32a Gästehaus, Einsteinst. 9
- 33 WIL Willers-Bau, Zellescher Weg 12-14
- 34 TRE Trefftz-Bau, Zellescher Weg 16 (Hochleistungsrechner)
- 35 PHY Physik, Zellescher Weg 16
- 38 INF Informatik, Nöthnitzer Str. 46
- 39 N60 Sportkomplex, Nöthnitzer Str. 60, Flachbau 53
- 40 N60 Sporthalle, Nöthnitzer Str. 60a
- 41 HEI Heidebrook-Bau, Nöthnitzer Str. 62, (Virtuelles Zentrum)
- 42 MIE Mierdel-Bau, Nöthnitzer Str. 64
- 42a Reinraumtrakt am Mierdel-Bau
- 44 ZIN Zentrum integrierte Naturstofftechnik, Bergstr. 120
- 45 Z51 Steudtstr. 10, Alträcknitz 17
- 46 Räcknitzhöhe 23, (Fahrbereitschaft)
- 46a B69 Dezermat 4, Bergstr. 69
- 46b STA Stadtqustr. 10a und 10b
- 47 BZW Bürogebäude Zellescher Weg 17
- 47a SLU SLUB Zentralbibliothek, Zellescher Weg 18
- 47b Bereichsbibliotheken der SLUB
- 47c Bereichsbibliothek „Dre.Punct“, Zellescher Weg 17 (BZWC)
- 48 ASB Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, PIZ Patentinformationszentrum, ASB, 1. Etage
- 49 ASB Flachbau 10 am ASB, Leonhard-Frank-Str. 3
- 49a ASB Containerlabor am ASB (Ecke Hübnerstr.)
- 50 BIO Biologie, Zellescher Weg 20b
- 51 SE1 Seminargebäude 1, Zellescher Weg 22 (auch LSK)
- 52 SE2 Seminargebäude 2, Zellescher Weg 20
- 53 MOH Mohr-Bau, Zellescher Weg 22a
- 54 MOH Zellescher Weg (Experimentaltalbau)
- 55 DRU Drude-Bau, Zellescher Weg 40
- 56 SEM Baustofflabor Semperstr. 14
- 56a E03 Ludwig-Ermold-Str. 3 1
- 57 WEB Weberplatz 5, Teplitzer Str. 16
- 58 ABS August-Bebel-Str. 18; Haus 53
- 59 ABS August-Bebel-Str. 20; Haus 83 und 94, Hörsaalgebäude 1
- 60 ABS August-Bebel-Str. 30/30A; Haus 116 (HH) 1
- 62 BAY Flachbau 17, Bayreuther Str. 40
- 62a BAY Flachbau 16, Bayreuther Str. 40, (Ecke Hübnerstr.)
- 63 WÜR Würzburger Str. 46
- 63a FAL Bürokomplex Falkenbrunnen, Chemnitz Str. 46a, 46b, 48a
- 63b FAL Bürokomplex Falkenbrunnen, Career Service, Würzburger Str. 35
- 64 H53 Hohe Str. 53
- 66 AAS A-Gebäude, Andreas-Schubert-Str. 23
- 67 DUR Dürerstr. 24/26 2
- 68 MAR Marschnerstr. 30, 32, 38 2
- 69 WIK Windkanal, Marschner Str. 28
- 70 LIS Leichtbauinnovationszentrum, Dürerstr. 28 2
- 71 NUR Nürnberger Str. 31 A (Fak. BIW), (Nürnberger Eil)

X Bus- und Bahnhöfen



wir längerfristig zum nächstmöglichen Zeitpunkt für Studenten mehrere befristete Stellen als

### Studentische Mitarbeiter im Transport (Botendienst)

Wir suchen motivierte Studenten, die bereit sind, Botengänge oder -fahrten mit Fahrrad (wird gestellt) im Gelände des Universitätsklinikums durchzuführen.

Die Vorlage eines aktuellen Studentenausweises ist Voraussetzung für die Tätigkeit. Ein längerfristiger Einsatz entsprechend der Beschäftigungsmöglichkeiten für Studenten ist erwünscht.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer **LOG1110097 bis zum 23.07.2010** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden, Geschäftsbereich Logistik und Einkauf, z.Hd. Herrn Kalina, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden oder per E-Mail an: Thomas.Kalina@uniklinikum-dresden.de**

CRTD0210098

Das DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) an der Technischen Universität Dresden hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Grundlagen für bessere Therapieverfahren u.a. für Leukämie, Diabetes, Herz-

kreislaufkrankungen und degenerative Erkrankungen des Nervensystems zu entwickeln. Mit einem Netzwerk von mehr als 80 Forschungsgruppen aus Wissenschaft und Industrie ist es ein außergewöhnliches Forschungszentrum hinsichtlich Größe, thematischer Fokussierung und Interdisziplinarität.

Für Konzeption, Aufbau und Leitung der neu einzurichtenden Versuchstierhaltung im Neubau des Zentrums ist ab sofort, zunächst befristet bis zum 31.12.2013, mit der Option einer Verlängerung, die Stelle eines/r

### Leiters/Leiterin der Abt. Versuchstierhaltung

zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfasst die Supervision von Zucht und Haltung der kleinen Versuchstiere (Nagetiere, hauptsächlich Mäuse), die Sicherstellung der erforderlichen genetischen und hygienischen Qualität der Versuchstiere (für die tierversimentellen Forscher des CRTD), die Etablierung tierschutzkonformer Methoden für Projekte des Zentrums sowie der versuchstierkundlichen Aus- und Weiterbildung für Mitarbeiter und Studenten des Zentrums. Darüber hinaus obliegen dem Stelleninhaber der wirtschaftliche Betrieb, Budgetüberwachung, Kostenkalkulation, Personalführung und -planung sowie allgemeine Managementaufgaben. Eigene Forschungsprojekte im Bereich Versuchstierhaltung sind erwünscht aber nicht Voraussetzung. In der ersten Zeit wird die Mitarbeit bei der infrastrukturellen

Konzeption und Realisierung des geplanten neuen Tierhauses im Vordergrund stehen.

**Voraussetzungen** für die Einstellung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit Promotion in Veterinärmedizin, Biologie/Zoologie, Humanmedizin oder einem verwandten Fach. Anerkennung als Fachtierarzt/-tierärztin für Versuchstierkunde, Fachwissenschaftler/in für Versuchstierkunde oder der Nachweis über ein äquivalentes Diplom (z. B. ECLAM-Diplom, FELASA Cat. D) oder vergleichbare tierversimentelle Erfahrungen sind wünschenswert, ebenso wie Grundkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre, Kenntnisse zur Konzeption von Tierhaltungsbereichen und -ausstattung.

Die Vergütung erfolgt nach TV-L.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung mit der Kennziffer **CRTD0210098** richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **15.08.2010** per Post (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an:

**TU Dresden, CRTD, Herrn Prof. Dr. M. Brand, Tatzberg 47-51, 01307 Dresden bzw. per E-Mail: franziska.kiel@crt-dresden.de** (Achtung: z.Z. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente). Weitere Informationen zum CRTD finden Sie unter **www.crt-dresden.de**.

## Die andere Blackbox

### Architekturprojekt zur Langen Nacht der Wissenschaften und zum Tag der Architektur an der TUD

Das Baurecht unterscheidet »fliegende« von stationären Bauten. Fliegende Gebäude haben zwar keine Flügel, dennoch können sie mitunter ihren Ort verändern, da sie über keine Fundamentverbindung zum Erdreich verfügen. Einen solchen »fliegenden« und flexiblen Ausstellungsraum zu errichten, war das Ziel eines Projektes an der Fakultät Architektur.

Das Projekt erlebte seinen »Jungfernflug« zur Langen Nacht der Wissenschaften (18.6.) und dem Tag der Architektur (26./27.6.). Unter dem Titel »Blackbox des Wissens« landete es als Ausstellungsraum zum Thema Wissensarchitektur im Innenhof des Fritz-Foerster-Baues. Ausgeführt von den Architekturstudenten Anja Janack, Ralf Donner, Stephan Lämmel, Erik Rudolph, Takaaki Teruuchi und betreut von Prof. Jörg Rainer Noennig (Juniorprofessor Wissensarchitektur), entstand aus einem umgebauten Altcontainer ein halbtransparenter Raum, der im Inneren hell und leicht wirkt, sich von außen jedoch als schwarzer Kasten zeigt.

»Eigentlich war der Container nur die Vorlage«, erzählt Christina Ebisch, die zusammen mit Christina Kölling für die Ausstellung sorgte. »Herausgekommen ist ein kleiner Architekturvavillon mit ganz eigenen Qualitäten«. Verwendet wurden Faserplatten, Schilfrohllos und Kunstglasplatten. Letztere zur Verfügung gestellt vom Botanischen Garten der TUD. »Für uns war es wichtig«, erläutert Noennig, »einen variablen Mini-Ausstellungsraum zu schaffen, der ohne Aufwand für viele Veranstaltungen an verschiedenen Orten zur Verfügung steht. Da bot sich der robuste Container als Grundelement gut an.«

Die »Blackbox des Wissens« sollte einfach, schlicht und simpel von außen, reichhaltig und komplex im Innern sein, wo die Auseinandersetzung mit Wissen und Architektur stattfand. Im Unterschied zur klassischen Blackbox, die per se verschlossen und uneinsehbar ist, sollten hier Einsichten und Einblicke möglich gemacht werden. Gezeigt wurden z.B. abstrakte Ideenmodelle, wie sie zu Beginn von Architektorentwürfen angefertigt werden, aber auch eine Posterausstellung, die Themen wie »Kommunikationskartierung« oder »Wissensbilanzierung« erklärte.

In der Langen Nacht der Wissenschaften wurde die »Blackbox« zur Projektionsfläche für Videosequenzen virtueller Räume



3-D-Puzzle (links) und Blackbox (rechts) im Hof des Fritz-Foerster-Baues.

Foto: Gärling

(Studentenarbeiten), unterlegt mit Electronic-Sounds. Beliebtestes Objekt jedoch war das 3-D-Puzzle aus schwarzen Steckelementen, die von den Besuchern selbst als »Wissenshäppchen« gestaltet und zu einer großen Skulptur zusammengesetzt werden konnten. Thematisch gruppiert ergaben sich immer neue Formen und damit das Modell eines flexiblen, räumlichen Wissensspeichers, der von vielen Personen angereichert und gestaltet wurde, ein phy-

sisches Wiki. »Wir wollten ein Programm für die ganze Familie machen«, so Christina Kölling, »Von Jung bis Alt hatten alle sichtlich Spaß daran.«

»Die Ausstellung hat auch kontroverse Meinungen provoziert. Das ist gut so«, resümiert Noennig das Projekt. »So kommt man ins Gespräch und kann den Belang von Forschung und Lehre diskutieren. Gerade wenn eine so exotisch wirkende Disziplin wie Wissensarchitektur zu vermitteln

ist«. Bereits im vergangenen Jahr hatte er ein ähnliches Container-Projekt betreut: Ein futuristisches, in Zellophan gewickelter »Knowledge Café« stand damals am Zelleschen Weg. Man darf also gespannt sein, in welcher Form der Wissenscontainer bei künftigen Veranstaltungen in Szene treten wird. Neue Gestaltungsideen und Ausstellungenkonzepte entstehen bereits und verleihen dem Container Flügel. Die Blackbox fliegt weiter.

Robert Gärling

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Juli 2010 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

**Prof. Rödel**, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, AiF-ZIM, Entwicklung, Umsetzung und Erprobung eines neuartigen Nähgerätes zur Optimierung der Faserverbundbauteilfertigung, 134,0 TEUR, Laufzeit 01.09.2010 – 31.12.2012

**Prof. Cherif**, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstoffe, BMWi/PfJ, EXIST-Gründerstipendium, 85,6 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2011

**Prof. Cherif**, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, AiF-ZIM, Entwicklung eines Verfahrens zur hochproduktiven Herstellung

flachgestrickter MLG-Verstärkungsstrukturen für den Leichtbau, 120,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2010 – 31.12.2011

**Prof. Worch**, Institut für Wasserchemie, BMBF/PfJ, NANOPHARM, 194,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2013

**Prof. Majschak**, Institut für Verarbeitungs- und mobile Arbeitsmaschinen, AiF-ZIM (ITFG), Entwicklung der technisch-technologischen Voraussetzung für die Herstellung von gasbarrierefähigen Kartonschalen mit verbesserter Nachhaltigkeit unter Nutzung des Tiefziehprozesses von Karton – Papiertiefziehen –, 162,4 TEUR, Laufzeit 01.04.2010 – 31.10.2011

## Trauer um Prof. Peter Jurczek

### Dresdner Osteuropa Institut verliert einen wohlwollenden Berater

Das Dresdner Osteuropa Institut (DOI) trauert um sein Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Peter Jurczek, Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeografie, TU Chemnitz, der am 22. Juni 2010 im Alter von 60 Jahren nach schwerer Krankheit verstarb.

Peter Jurczek hatte seit 1994 die Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeografie an der TU Chemnitz inne. Ein besonderes Anliegen seiner wissenschaftlichen Arbeit war die grenzüberschreitende Kooperation

mit Partneruniversitäten in den Nachbarländern im östlichen Mitteleuropa, vor allem in der Tschechischen Republik. Als Initiator mehrerer Projekte machte er sich im Rahmen der sächsisch-tschechischen Hochschulkooperation einen Namen. An der Philosophischen Fakultät setzte er sich maßgeblich für das Institut für Europäische Studien ein, dessen Direktor er bis zuletzt war.

Die Forschung im Grenzraum Tschechien-Polen-Sachsen verliert einen bedeutenden Wissenschaftler; Studenten und Wissenschaftler verlieren einen freundlichen und aufgeschlossenen Partner. Das DOI verliert einen wohlwollenden Berater.

Kathleen Berger

## Rempeln für mehr Sicherheit im Albertinum

### Wissenschaftler der TU Dresden testeten Standsicherheit der Sockel in der Skulpturensammlung

Peter Ruge atmet tief durch. Er konzentriert sich auf das Postament, auf dem derzeit eine sehr rüde Kopie von Wilhelm Lehmbrucks »Torso der großen Stehenden« thront. Der Professor nimmt Anlauf, rennt los und wirft sich gegen den Sockel. Der schwankt kurz hin und her und kommt sofort wieder zum Stillstand. Ruge ist zufrieden: Genau so soll es sein.

Der Selbstversuch des Dynamik-Professors war das Ende einer Testserie, die Wissenschaftler der TU Dresden Monate vor der Wiedereröffnung des Albertinums im Otto-Mohr-Laboratorium (OML) der Fakultät Bauingenieurwesen durchführten. »Da die Skulpturen zwar mit den Postamenten fest

verbunden sind, diese aber nicht im Boden des Albertinums verankert werden, sollten wir deren Standfestigkeit prüfen«, sagt Dr. Torsten Hampel, der Leiter des OML.

Die beteiligten Statiker hatten im Vorfeld bereits Computersimulationen erstellt. Möglichst wirklichkeitsnahe Versuche sollten letzte Sicherheit bringen: Was passiert, wenn ein Mensch gegen den Sockel fällt? Was, wenn ein Eifer jugendlichen Übermutes ein Schüler von seinen »Kumpels« hin- und hergeschubst wird und sogar mit Wucht gegen eine ausgestellte Skulptur gestoßen wird? Die Wissenschaftler des OML entwickelten in Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Statikern einen speziellen Versuch. Ein Sandsack simulierte dabei den Menschen – was zwei Vorteile hat: Zum einen konnten die Wissenschaftler die Versuche beliebig oft durchführen. Und zweitens mussten sie nicht jemanden suchen, der sich zwanzig Mal gegen den Sockel fallen lassen wollte.

Mit aufwändiger Technik protokollierten die Wissenschaftler die Versuchsdaten: Sie

maßen die Größe des Ausschlags – 5000 Mal pro Sekunde. Eine Hochgeschwindigkeitskamera filmte alles mit 600 Bildern pro Sekunde. Diese Daten gaben Aufschluss darüber, bei welcher Wucht des Aufpralls der Sockel umkippt.

»Wir sind mit den Ergebnissen der Versuche sehr zufrieden!«, sagt Dr. Rainer Kless, der verantwortliche Statiker.

Dank der Erkenntnisse aus den gewonnenen Versuchsdaten habe man an den tatsächlich aufgestellten Sockeln noch konstruktive Änderungen vornehmen können. Der »Torso der großen Stehenden« steht nun noch sicherer als geplant auf seinem Postament im Albertinum. Und generelle Erkenntnisse zur Standsicherheit sind gewonnen.

UvS

➔ Dr.-Ing. Torsten Hampel  
Otto-Mohr-Laboratorium  
Zellescher Weg 22 a  
01217 Dresden  
Tel. 0351 463-36080  
torsten.hampel@tu-dresden.de



Prof. Peter Ruge wollte es genau wissen und testete im Selbstversuch die Standsicherheit des Sockel. Der anerkannte Statiker war beim Versuch als Fachberater hinzugezogen worden.

Foto: UvS

## Mit Enthusiasmus zum eigenen TV

Seit 7. Juli 2010 ist es online: kopflicht.tv – das Fernsehen von Studenten für Studenten. Das Projekt des Instituts für Kommunikationswissenschaft wird maßgeblich durch das Studentenwerk Dresden unterstützt. Es steht unter dem Leitgedanken, dass Studenten modernes Fernsehen für Studenten machen, das multimedial und online verbreitet wird.

Die Filme sprechen für sich: frisch, spritzig und engagiert kommen die Beiträge daher. In der Pilotphase haben Studierende der Philosophischen Fakultät unter Anleitung des Fernsehjournalisten und Dozenten Dr. Thomas Hartung einen Web-Auftritt entworfen und Beiträge produziert. Die Clips widmen sich der ganzen Bandbreite des studentischen Lebens: Wie finanziere ich mein Studium? Wie überbrücke ich langweilige Lehrveranstaltungen? Und brandaktuell, wo gibt es im Sommer das beste Eis und ist Public Viewing auf dem Campus das Richtige für mich? Das Projekt wird auch durch das Dresdner Druck- und Verlagshaus (journalistische Beratung) sowie vom Medienzentrum der TU Dresden (Webspace) und von der Philosophischen Fakultät (Lehraufträge) unterstützt. Auch eine Erweiterung um eine Fülle von Angeboten, die crossmedial verbreitet werden, z.B. per Mobiltelefon oder auf öffentlichen Bildschirmen, ist geplant. Partnerschaften mit der Sächsischen Zeitung und dem Studentenblatt adrem sind angedacht. Ein Bild sagt ja bekanntlich mehr als 1000 Worte: Deshalb einfach mal anklicken – siehe Infopfeil!

Mag.

Zum Reinschauen: [www.kopflicht.tv](http://www.kopflicht.tv)

## Zugehört



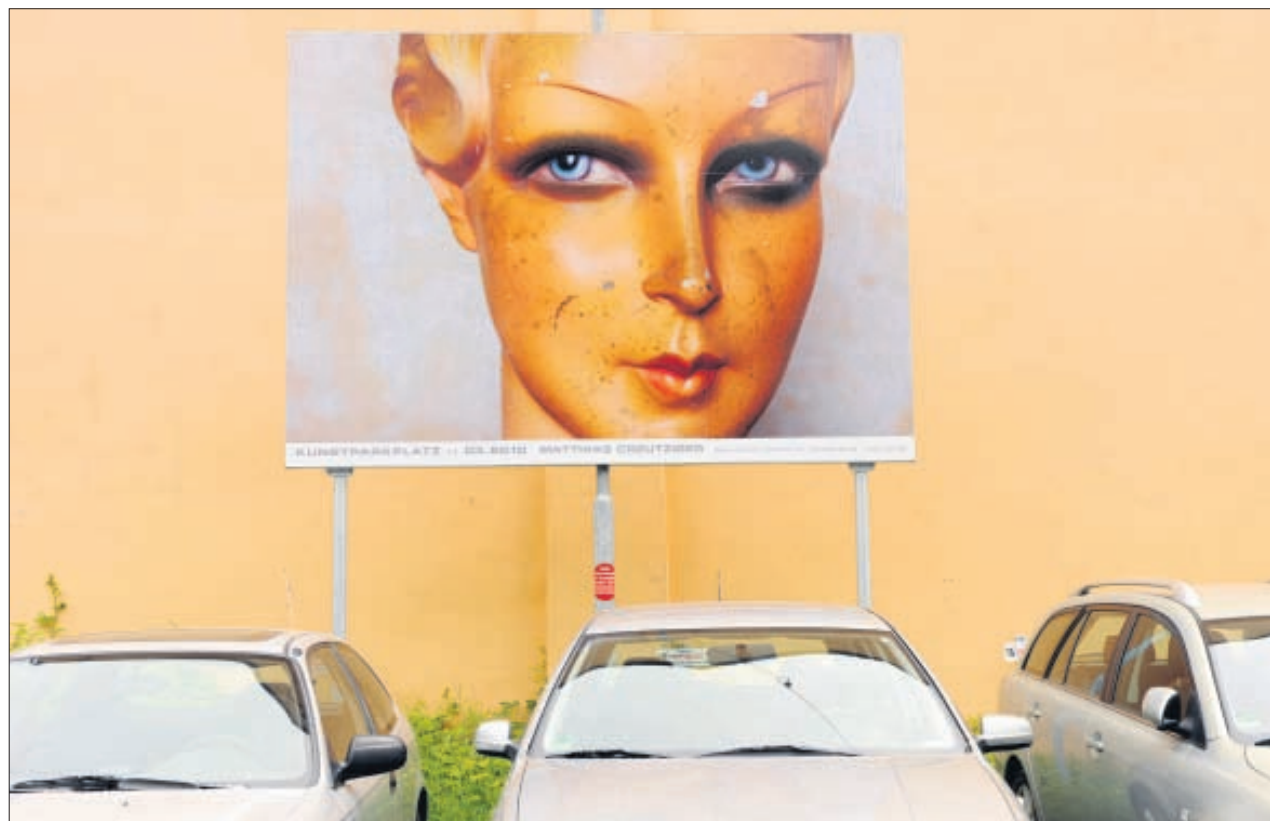
Jan Vogler: »My tunes 2«, Sony 2010.

Oops, he did it again! Als der Cellist Jan Vogler vor drei Jahren eine CD mit dem Titel »My Tunes« vorlegte, gab es Irritationen. Erwartet man doch eine »Best of«-CD der schönsten Lieblingslieder eines Musikstars eher gegen Karriereende, wenn die Sing- oder Spieltechnik nicht mehr so richtig mitmacht und das Label schnell noch ein bisschen Kohle mit dem Ruf des Stars machen möchte. Jan Voglers Karriere ist mitnichten zu Ende, eher strebt sie dieser Tage von Höhepunkt zu Höhepunkt. Und doch hat er's nun wieder getan: auf der neuen Ohrwurmplatte »My Tunes 2« beginnt Vogler mit Camille Saint-Saens' »Schwan« aus dem Karneval-der-Tiere-Zyklus, interpretiert Gabriel Faurés fünfminütigen Begräbnisklassiker »Elegie für Violoncello und Orchester«, rattert durch Rimski-Korsakows »Hummelflug« (gut, David Garrett schafft den zehn Sekunden schneller, aber auf ungleich kleinerem Insekt reitend), schließlich singt sein Instrument gemeinsam mit den Dresdner Kapellisten Franz Schuberts »Ave Maria«. Und dann – prust – ist das nicht »Danny Boy«? Im Programmheft steht der Ohrwurm als »Farewell to Cucullain« von Fritz Kreisler; aha! Blicke die Frage: warum? Ich kann sie für diese CD nicht recht beantworten. Gut, Nigel Kennedy hat vor fünf Jahren die CD »Inner Thoughts« eingespielt, mit lauter zweiten Sätzen aus Violinkonzerten. Welche Aufmerksamkeitsspannen trauen uns die Künstler denn zu? Keine Zeit, das zu Ende zu denken. Ich muss schnell meinen neuen Facebook-Account checken.

Martin Morgenstern

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

## Fortsetzung folgt – im öffentlichen Raum



Faszination strahlte die Ausstellung »Magie und Irritation« aus, die bis zum 4. Juli in der Dresdner Semperoper gezeigt wurde. Neben den zahlreichen Abendgästen, die ohnehin die Opernaufführungen – und damit die Ausstellung – besuchten, gab es besonders an den Wochenenden spezielle Führungen für Liebhaber der Kunst und der künstlerischen Fotografie, von denen alle durch die Bank weg begeistert waren. Viele bedauerten, dass diese einmalige Exposition großformatiger Porträtfotos von historischen Hut- und Perückenköpfen sowie Schaufensterpuppen für die »normale« Öffentlichkeit nicht wirklich frei zugänglich war.

So lange die Organisatoren der Ausstellung noch keine Möglichkeit für eine zweite, dann öffentliche Präsentation dieser magischen Werke des Musik- und Theaterfotografen Matthias Creutziger gefunden haben, bietet das aktuelle Programm des Kunstparkplatzes auf der Theresienstraße in der Dresdner Neustadt einen ganz spezifischen, ergänzenden »Ersatz«. Betreut von Werbegestalter Steffen Fabian werden hier im öffentlichen Raum vier dieser faszinierenden Puppen-Porträtfotos vorgestellt – großgezogen auf das beeindruckende Format von 3,56 mal 2,52 Metern. »Magie und Irritation« wird also fortgesetzt – zunächst im öffentlichen Raum. M.B./Foto: Matthias Creutziger

## Ausstellung zur Kunsttherapie

Noch bis zum 30. Juli werden in der Hochschule für Bildende Künste Abschlussarbeiten von 16 Absolventinnen des zweijährigen Aufbaustudiengangs KunstTherapie gezeigt. Ihre Erfahrungen, Gedanken und Ideen zur kunsttherapeutischen Arbeit sind in eine umfassende, aufwändige Installation unter dem Motto »Was ist KunstTherapie?« eingeflossen. »Sie veranschaulichen Einblicke sowohl in Wirkweisen und Methoden der KunstTherapie als auch in die unterschiedlichen Ansätze und Einsatzmöglichkeiten«, informiert Diplom-Kunsttherapeutin Christina Beifuss, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Aufbaustudiengang KunstTherapie der HfBK. Gleichzeitig vermitteln sie damit einen Überblick über Inhalt und Struktur des Aufbaustudiengangs KunstTherapie.

Öffnungszeiten der Ausstellung: bis 25. Juli 2010: 10 bis 18 Uhr, 26. bis 30. Juli 2010: 15 bis 18 Uhr. PI/DM

Weitere Informationen: [www.hfbk-dresden.de](http://www.hfbk-dresden.de)

## Ekkehard Klemm neuer HfM-Rektor

Neuer Rektor der Hochschule für Musik Dresden wird ab 1. September 2010 Prof. Ekkehard Klemm sein.

Klemm wurde am 5. Juli 2010 vom erweiterten Senat der Hochschule im ersten Wahlgang mit deutlicher Mehrheit für eine fünfjährige Amtszeit gewählt. K. B.

## Väterlos durchs Jahr

### Vor der neuen Saison der Sächsischen Staatskapelle

Die Sächsische Staatskapelle Dresden sieht zwei Spielzeiten ohne Chefdirigent entgegen. Das Vorwort im neuen Jahres-

programm hat erst einmal der Orchesterdirektor Jan Nast übernommen; Nast blickt darin optimistisch in die Zukunft. Es ist ihm gelungen, trotz des vorzeitigen Abgangs von Generalmusikdirektor Fabio Luisi ein stimmiges Programm mit fantastischen Gästen zusammenzustellen.



Capell-Compositeur Johannes Maria Staud.

Foto: Matthias Creutziger

Die Stelle des »Capell-Compositeurs« wurde mit dem jungen Österreicher Johannes Maria Staud besetzt. Mit »Die Auflösung des Murmelspiels« wird Staud auf einen Text von Durs Grünbein ein Monodram für Orchester und einen Sprecher (Bruno Ganz) schreiben, welches seine Uraufführung in der Gläsernen Manufaktur erleben wird. Ein weiteres neues Werk von Staud mit dem Titel »Tondo« wird zuvor im 10. Symphoniekonzert unter der Leitung von Christoph Eschenbach seine Premiere erleben und anschließend auch auf Tournee zu hören sein.

Neu geschaffen wurde daneben das Amt des »Capell-Virtuosen«. Erster Würdenträger ist der Pianist Rudolf Buchbinder, der neben Klavierkonzerten von Beethoven und Schumann auch mit einer seiner Spezialitäten, nämlich einer Gesamtauführung aller Beethoven-Klaviersonaten in der Semperoper glänzen wird. Neben alten Bekannten wie den Dirigenten Daniel Harding, Wladimir Jurowski oder Herbert Blomstedt werden auch weitgehend unbekannte Jungstars am Pult der Kapelle debütieren, etwa Lawrence Rene oder Jérémie Rhorer.

Und natürlich wird auch Christian Thielemann vor seiner Zeit als Chefdirigent der Kapelle schon mehrmals vorbeischauchen. Er übernimmt vier unterschiedliche Programme und dirigiert dabei erstmals in einem Sonderkonzert zum 200. Todestag von Franz Liszt dessen »Faust-Symphonie«. Im 11. Symphoniekonzert ist er darüber hinaus gemeinsam mit Maurizio Pollini zu erleben und musiziert Werke von Brahms und Reger. Zum 10. Todestag von Giuseppe Sinopoli dirigiert er im Palais im Großen Garten ein Konzert mit Werken von Richard Strauss und Robert Schumann; schließlich findet unter seiner Leitung erstmals das ZDF-Silvesterkonzert – nun mit der Sächsischen Staatskapelle – in der Semperoper statt. Vielleicht übernimmt Thielemann dann auch erneut das renommierte Gedenkkonzert am 13. Februar 2011? Der eigentlich dafür vorgesehene Dirigent wurde vor einigen Tagen in Thailand von der Polizei befragt; ihm drohen nun bis zu zwanzig Jahren Haft.

Martin Morgenstern

Weitere Informationen: [www.staatskapelle-dresden.de](http://www.staatskapelle-dresden.de)

## Ausstellung im Hörsaalzentrum zu »ausländischen« Sachsen

### Weltoffenheit ist auch bei Dresden exists angesagt

Die Ausstellung »Wir in Sachsen – Vielfalt – Unternehmergeist – Erfolg«, die am 12. Juli 2010 im Hörsaalzentrum eröffnet wurde, erzählt von Menschen aus verschiedenen Ländern, die in Sachsen leben und sich im Freistaat eine selbstständige Existenz geschaffen haben. Grundgedanke der Ausstellung: Weltoffenheit tut Sachsen gut.

Dresden exists unterstützt seit mehr als 10 Jahren Unternehmensgründungen aus dem wissenschaftlichen Umfeld heraus – auch mit Gründerteams mit Migrationshintergrund. Wer in Dresden studiert, studiert hat oder hier in der Wissenschaft tätig ist und mit dem Gedanken einer Selbstständigkeit spielt, kann das Angebot in Anspruch nehmen. Jedem angehenden Gründer steht ein umfassendes Angebot aus Sensibilisierungs-, Qualifikations- und Informationsveranstaltungen zur Verfügung. Begleitet wird der gesamte Grün-

dungsprozess. Bislang wurden 700 Gründungsprojekte betreut, aus denen über 200 Gründungen hervorgegangen sind. Neben einer guten Idee braucht man umfangreiches Expertenwissen und ein Team, das sich perfekt ergänzt und an die Vision glaubt. Dafür steht auch die Happy Guys Software UG. Die Happy Guys Software UG möchte mit neuen Programmen und Ideen die Datenverarbeitung erleichtern. Das interdisziplinäre Team – alle mit biografischen Wurzeln im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion – forscht und entwickelt seit März 2008 im Bereich Semantisches Web, parallele Programmierung und kollektive Intelligenz. Der studierte Medieninformatiker Andreas Hollmann sowie Informatiker Eugen Lofing beschäftigen sich mit der Softwareentwicklung. Igor Klein ist für die Geschäftsführung, für Marketing und Akquise zuständig. Zur Zeit sitzt das Team in der HTW-Gründungsschmiede, Exzellenzbereich und Inkubator für Unternehmensgründungen, um ihr Unternehmen weiter voranzutreiben. M. B./S. K.



Die Ausstellung »Wir in Sachsen – Vielfalt – Unternehmergeist – Erfolg« wird noch bis zum 16. August 2010 im HSZ gezeigt. Foto: UJ/Geise